

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

182 (7.8.1913)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Beigestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postcheckkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserats am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

### Reinigung.

Der Ausgang des ersten Krupp-Prozesses bestätigt und unterstreicht das große Verdienst, das sich die sozialdemokratische Opposition im deutschen Reichstag wieder, wie schon so oft, um die Reinigung des öffentlichen Lebens erworben hat. Es ist bewiesen, daß zwischen der Heeresverwaltung und der Firma Krupp unterirdische Beziehungen bestanden, die unlauter, dem Allgemeinwohl schädlich, der Reichssicherheit gefährlich waren. Mag man mit Recht der Meinung sein, daß das Urteil die eigentlichen Schuldigen nicht trifft, aber man wird nicht bestreiten können, daß der Prozeß eine heilsame Lehre für alle ist, die die Wege der Brandt, Tiliak und Geppoffen gewandelt sein mögen, und daß er in diesem Sinne nützlich gewirkt hat.

Gäbe es für die Gegner der Sozialdemokratie etwas wie Antändigkeit und Gerechtigkeit, so würden sie nicht umhin können, dieses sozialdemokratische Verdienst öffentlich anzuerkennen. Eine Ursache, gegen die Sozialdemokratie aus diesem Anlaß vom Leder zu ziehen, kann nur für Leute bestehen, die das Licht und die Reinlichkeit nicht wollen, weil sie sich im Dunkel und Schmutz viel wohler fühlen. In allen Schimpfanonaden, die jetzt gegen die Sozialdemokratie und besonders gegen den Enthüller der Affäre, den Genossen Nießnecht, losgelassen werden, steckt also ein Stück Selbstbezichtigung, und es kann dem Staatsanwalt nur empfohlen werden, sich verschiedene Deutchen, die sich jetzt zur Verteidigung von Thron, Krupp und Armee besonders berufen fühlen, genau anzusehen: vielleicht gibt es da noch überraschende Enthüllungen.

Was ist, was diese verdächtigen Ankläger der Sozialdemokratie vorzuwerfen haben? Daß die Sozialdemokratie im allgemeinen von Krupp und der Heeresverwaltung redet, während es sich doch hüben wie drüben nur um ein paar untergeordnete Stellen handelt. Diese untergeordneten Stellen — der Anklagevertreter sprach „geschwundvoll“ von „feilen Schreiberheulen“ — sind es allein, die sich nachweisbar frivoller Verleumdungen schuldig gemacht haben. Aber den sozialdemokratischen Kritikern kommt es gar nicht darauf an, ob sich dieser oder jener strafbar gemacht hat, auch sie haben sicher wichtigeres zu tun, als ein paar arme Schächer ins Gefängnis zu bringen. Darum betrachtet sie den Fall Krupp auch nicht aus dem engen Gesichtswinkel der Kriminalistik, und sind gerne bereit, allen bekannnten und unbekannnten Schuldigen dieser Skandalaffäre mildernde Umstände im weitesten Umfange zuzubilligen. Die Tiliak und Genossen haben nichts arges darin, Geschenke vom Hause Krupp anzunehmen und ihm dafür Amtsgeheimnisse zu verraten, denn sie haben im Hause Krupp keine kapitalistische Firma, keine Privatperson, sondern sie betrachteten es gewissermaßen als eine besonders hochstehende, besonders bevorzugte Staats-einrichtung, und sie glaubten als aufmerksame Leser der Hofnachrichten auch allen Grund für diese ihre Auffassung zu haben. Sie kannten die intime Freundschaft zwischen den Häusern Krupp und Hohenzollern und glaubten sich durch diese Beziehungen nicht nur vollkommen gedeckt, sondern vielleicht auch geradezu verpflichtet. Das war eine falsche Auffassung, für die sie jetzt büßen müssen, aber nichts ist ihnen mehr zu glauben, als ihre Beteuerung, daß sie sich bei ihrem allzu intimen, die Grenzen der Beamtenpflicht weit überschreitenden Verkehr mit einem Vertreter des Essener Erzhauses nichts Böses bewußt waren.

So hat der Prozeß gerade das bewiesen, was zu beweisen in der sozialdemokratischen Absicht lag. Die Sozialdemokratie hat den Kampf gegen die Korruption nie nach der Art jener oberflächlichen Korruptionsrichter geführt, die da meinen, käufliche Schurken regierten den Staat, und es sei nur notwendig, diese Uebelthäter zu entfernen und ehrliche Menschen an ihre Stelle zu setzen, um alle Dinge der Welt zum Besten zu wandeln. Sie weiß, daß die Menschen das Produkt der Verhältnisse sind, und diese gesellschaftlichen Verhältnisse aufzubrechen und zu verändern, das ist, worauf es ihr ankommt. Erscheinungen, wie sie im Krupp-Prozesse zutage getreten sind, wären unmöglich, wenn die Rüstungsindustrie staatlich wäre. Nicht die Fehlbarkeiten einzelner Menschen stehen vor dem Gerichte der sozialdemokratischen Kritik, sondern das privatkapitalistische System, dessen Unbrauchbarkeit, Unmöglichkeit, dessen Unlauterkeiten und Gefahren gerade auf dem Gebiete des Rüstungswesens jetzt für jeden, der leben will, klar zutage liegen.

Um die Sache handelt es sich, nicht um den Namen. Ob von einem „Panama“ geredet werden kann oder nicht — welche Kleinliche Frage! Wenn der Anklagevertreter den stolzen Ausspruch tat, das Wort Panama sei nicht auf deutschem Boden gewachsen, so erinnert man sich daran, daß auch der Reichskanzler Billow das Wort Kamarrilla für ein Fremdwort erklärte und meinte, dergleichen sei in Deutschland nicht zu finden. Mag solches Zurückweichen vor einem Wort der Angst davor entspringen, das Kind beim richtigen Namen zu nennen, oder der Gewissenhaftigkeit des Philologen, der Buchstaben siebt und Laute wägt, jedenfalls kann ein solcher Wortstreit nur dazu dienen, den Kern der Sache zu verdunkeln. Panama oder nicht! Es sind durch den ersten Krupp-Prozesse gefährliche und bedenkliche Zustände aufgedeckt und zugleich durch die eindringliche Kraft der Tatsachen selbst die

Wege zu ihrer Beseitigung gewiesen worden. Das ist, um es nochmals zu sagen, ein sozialdemokratisches Verdienst und ein sozialdemokratischer Erfolg.

### Die sozialdemokratische Gefahr.

Die Gegner der Sozialdemokratie auf der Rechten befinden sich in einer etwas verzwickten Lage. Auf der einen Seite möchten sie gern über einen Stillstand oder gar Rückgang der sozialdemokratischen Bewegung trostlos sein, aber immer, wenn sie den Mund zu solchen Triumphgeängen öffnen, an eine Verminderung der Umsturzfähigkeit glauben zu machen, da ja dann ihre täglich wiederholte Aufforderung an die Regierung, sich zum „unvermeidlichen Kampf“ zu rüsten, sinnlos wäre. Auf diese Weise beurteilt die reaktionäre Presse die Lage der sozialdemokratischen Partei zurzeit jedenfalls viel zutreffender als die liberale, die sich in allerlei Hoffnungen wiegt, und es mag auch manchem schwarzsehenden Parteigenossen neuen Mut einflößen, wenn er beispielsweise Herrn Dertel sagen hört:

„Deshalb können wir nicht verstehen, wie bürgerliche Blätter den teilweisen und vermeintlichen Rückgang oder Stillstand der Sozialdemokratie mit überschwänglicher Freude begrüßen und sich beinahe so stellen können, als ob nun die sozialdemokratische Gefahr im Abflauen begriffen sei.“

Dertel weist besonders auf die Fortschritte der Partei unter den Landarbeitern hin.

Nicht nur die Zahl der sozialdemokratisch organisierten Landarbeiter ist verhältnismäßig stark gewachsen, sondern es haben auch die Beiträge für die Parteikasse aus diesen Kreisen eine nicht zu unterschätzende Zunahme erfahren. Gewiß sind erfreulicherweise die Landarbeiter in den meisten Gegenden noch vor der sozialdemokratischen Verführung und Verblüdung gefeit; aber es gibt doch zu denken, daß schon fast 100.000 ländliche Arbeiter der Flöte des roten Rattenjägers gefolgt sind, und daß sie sich haben in die sozialdemokratische Schlachtreihe einreihen lassen und daß sie bereit waren, Geldopfer dafür zu bringen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, und wenn nicht alles geschieht, was zur Abwehr erforderlich ist, dann wird diese Entwicklung weiterfortschreiten.

Diese Ueberzeugung des konservativen Führers geht dahin, daß die Sozialdemokratie tatsächlich trotz des scheinbaren Rückganges, trotz gewisser Meinungsverschiedenheiten, auch in letzter Zeit an Kraft und Einfluß gewonnen habe, und dafür ist ihm auch die Annahme des Wehrbeitrages und des Zuwachsgesetzes ein Beweis. Er geht auf die Meinungsverschiedenheiten in der Partei ein und sagt dann:

„Die Radikalen wußten ebenjogut wie die Revisionisten, daß die bürgerliche Gesellschaft und das Deutsche Reich mit dem Wehrbeitragsgesetz einen Schritt in den sozialistischen Staat hinein getan haben oder tun werden. Mag man auch an den Triumphreden, die von den Führern der Revisionisten im Reichstage gehalten wurden, demagogische oder auch theatralische Mache gewesen sein: darin hatten und haben sie Recht, daß das Gesetz in gewisser Weise und bis zu einem gewissen Grade den Sieg der sozialdemokratischen Gedanken bedeutet. Wenn die Sozialdemokraten an einer solchen Gesetzgebung mitgearbeitet haben, so bedeutet das keine Annäherung an die bürgerlichen Parteien, keine irgendwie geartete Veröhnung mit der bürgerlichen Gesellschaft, sondern vielmehr ein Bahnbrechen für das Erreichen des Endzweckes.“

Dertels Schluß ist natürlich wieder, man dürfe sich nicht einlassen lassen und den „unvermeidlichen Kampf“ nicht bis zu der Zeit hinausschieben, wo der Gegner nur noch schwer zu überwinden sein werde.

Von der steigenden Macht der Sozialdemokratie und der Notwendigkeit, sie energisch zu bekämpfen, spricht auch ein anderer, ein Herr v. Gottberg. Dieser Mann ist früher von August Scherl als Welkenbummler verwardt worden und hat mit eifertiger Feder die Schreden der Wüste Sahara und die Schönheiten der Diners auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger Amerika-Linie beschrieben. Jetzt scheint er in der Redaktion des „Berliner Lokalanzeigers“ lebhafte geworden zu sein und den Spezialauftrag erhalten zu haben, die „glorreiche“ deutsche Armee gegen den roten Umsturz zu verteidigen.

Man muß gestehen, dazu besitzt dieser Gottberg nicht nur die erforderliche Gesinnung, sondern auch das nötige Maulwerk, und er hat von den konservativen Politikern außerdem gelernt, daß man nicht nur auf die Sozialdemokratie loszuschlagen, sondern auch der „schlappen“ Regierung an den Wagen fahren muß. Er behandelt den Prozeß gegen Tiliak und Genossen und bringt im Zusammenhang damit den Beschluß des Reichstages über die Behandlung der Anklageordnungsvergehen. Für ihn ist es ausgemachte Sache, daß Krupp von der Sozialdemokratie jähmlich verleumdet wurde und es ist ihm nicht minder klar, daß die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, deren Inhalt er nebenbei nicht einmal kennt, ungefähr den Ruin der Armee bedeute. Deshalb hält er es für unverantwortlich, daß die Behörden der „Demokratie“ nachgegeben und gegen Tiliak öffentlich verhandelt haben, und es erscheint ihm als eine schmachvolle Kapitulation,

daß der Reichskanzler sich für die Zustimmung des Bundesrats zu dem Beschluß des Reichstages einsetzen will.

Nicht, weil wir den Mann ernst nähmen, sondern nur, um ein Bröckchen ordnungsparteilicher Kampfesweise zu geben, zitieren wir einige Sätze dieses amüsannten Mitbürgers:

Nachdem die Sozialdemokratie wieder einmal nach ihrer verleumderischen Verlogenheit vor dem Volke steht, sind die beamteten Führer der Nation zu fragen, ob sie dieser politischen Spottgeburt immer noch Einfluß auf die Leitung der Staatsgeschäfte gewähren wollen. Die Leute, die Staat und Gesellschaft doch nur zerstören wollen, dürften die Heeresverwaltung und die erste Vertreterin des deutschen Kaufmannstandes, des deutschen Gewerbebetriebes, vor den Untersuchungsrichter zitieren. Diese Leute ohne eigenes Ehrgefühl, die mit schamloser Niedertracht den guten Namen der Armee zu besudeln versuchen, sollen nun sich rühmen dürfen, daß es bereits in ihrer Macht liegt, dieses Heeres Gesetz zu ändern! Die Paragraphen, um die es sich handelt, galten nicht als zu streng in Tagen, da eine glorreiche und kraftbetonte Regierung noch dafür zu sorgen verstand, daß am Tag der Kontrollerversammlung die Luft in der Kneipe beim Bezirkskommando nicht mit dem zwiebelduftenden Atem des sozialdemokratischen Agitators geschwängert war. Es braucht nicht erklärt zu werden, warum wir jener Paragrafen heute mehr als je bedürfen. Sind sie geändert, dann wird in jener Kneipe der Agitator dem Reiterbüßen auf die Schulter klopfen: „Jetzt darfst du den Gen darm verhauen, denn wir sorgten dafür, daß es nicht mehr Zuchtstaus gibt.“ Dann begreift auch der gediente Mann, daß die Sozialdemokratie Herrin im Lande ist. Wir sind also auf dem Wege, die eigenen Truppen dem Gegner, der Revolution, auszuliefern. Obwohl ihr von starker Hand — ach wie leicht! — der Garaus zu machen wäre, ist sie auf dem Marische. Das fühlt jeder, der Weltgeschichte las und aus ihr begriff, daß immer die in Amtsstühlen sitzenden Zweifler an ihren und des Staates Rechten es waren, die dem Umsturz die Gasse zum Sieg bahnten.“

Wenn wir den, der das schreibt, für einen Mann im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte hielten, dann könnte uns ein Hochgefühl darüber antommen, daß wir unseren Gegnern als so mächtig und einflußreich erscheinen. Es bleibt ja auch so noch genug Freude über so viel Mut. Aber am stärksten ist doch das Gefühl des Bedauerns, daß wir einer harmlosen Feind- und Reizeberichterstattung so aus dem Gleichgewicht gebracht haben.

### Die ungewöhnliche Gunst der Lage.

Die Vorgänge im näheren Orient haben einen Mitarbeiter der „Deutschen Revue“ veranlaßt, auf die Wertlosigkeit des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn hinzuweisen und Deutschland die Annäherung an die Westmächte nahezu legen. Dieser Frevel ruft den bekannten General v. Bernhardt auf den Plan, der in der „Post“ das Lob des Dreibundes singt und die Unmöglichkeit und Unweidmässigkeit einer Verständigung mit Frankreich und England darzutun sucht. Mit England sind die Beziehungen zurzeit zwar zufriedenstellend, aber im Grunde besteshe der alte Gegensatz fort. Frankreich warte nur auf den günstigen Moment, um loszuschlagen. Wenn der noch nicht gekommen sei, so liege das an Rußland und von Rußland sagt Bernhardt, daß seine Armee sich in einem nicht weniger als kriegstüchtigem Zustande befinde, und daß seine Regierung die Revolution im Innern des gänzlich revolutionär durchseuchten Landes fürchte.

Wenn das wahr ist — und Herr v. Bernhardt gilt doch als eine unserer ersten militärischen Autoritäten, — so darf wohl erneut die Frage aufgeworfen werden, wie denn in aller Welt die maßlose Verstärkung des deutschen Heeres sich rechtfertigen läßt. Man hat immer so getan, als wenn wir uns ohne Befinnen gegen den gefährlichsten Zweifrontenkrieg rüsten müßten, und jetzt wird uns auseinandergesetzt, daß sich Rußland in einem geradezu zerrütteten Zustande befinde. Eine gewisse Antwort gibt uns ja Bernhardt. Er sieht den Moment für eine „tatkraftige“ auswärtige Politik gekommen, mit anderen Worten: die Heeresverstärkung soll aggressiven Zwecken dienen. Wir wußten das längst, aber es ist gut, daß es uns von dieser Stelle noch einmal bestätigt wird.

Kein weitblickender Politiker, sagt Bernhardt, kann im Zweifel sein, welche Haltung für Deutschland geboten ist, und zwar umjomehr, als die Verhältnisse, soweit sie sich übersehen lassen, tatsächlich für die Durchführung einer tatkraftigen deutschen Interessenpolitik nicht ungünstig liegen.

Sache der deutschen Politik würde es sein, die ungewöhnliche Gunst der Lage zu benützen und mit Oesterreich und Italien vereint, dafür zu sorgen, daß zunächst einmal die Balkanverhältnisse im Sinne und Interesse der Dreibundmächte geregelt werden. Damit wäre schon viel gewonnen.

8. Saison the nde Stoffen egeben. Wieder- 2595 reppe hoch rasse. aus antie vor verkauft, 54 M an. ster Möbel- Schöhen- 2454 nstalt ad) he. Bäder. (Rappe- Stass- Schwefel- läder. verktagen: Uhr bis s. ittag ge- agen bis 15 2 Uhr. nach. Kenntnis, daß 15, 2608 bitten wir, terstützen. ftung. ater ernehmen am e erbaut. n 6. bis inkl. August 1913. um kten. on Julien Sermet. ie française. r Signoret. eon-Theater. nteressanten ggestellt. Lehrreiche Naturaufnahme nien stammend. Zopf China ester ebenheiten ell). ziehung ern auf eine gelegt wird um Ausdruck. Wir sehen Joinville bei Turngeräten, u. Lamartine, e Turner und 2598

Viel gewonnen — für den kriegs- und beutelüsternden Imperialismus. Der Friede Europas aber wäre aufs Spiel gesetzt.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Jena 1913.

Die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen. In den deutschen Gemeindevertretungen kommt die Sozialdemokratie in steigendem Maße zur Geltung. Selbst die Gegner müssen anerkennen, wie sachverständig die sozialistischen Gemeindevertreter auf kommunalem Gebiete für die Arbeiter eine regenreiche Tätigkeit entfalten.

Table with columns: Agitationsbezirke, Vertreter der Partei (in Stadtverordnetenversammlungen und Gemeindevertretungen, im Magistrat, Stadtrat und Gemeindevorstand), Städte, Vertr., Landb., Vert., and a final column for counts.

einen Weltkrieg zu führen drohte, und die dem deutschen Volke ein neues Milliardenopfer für den bewaffneten Frieden auferlegte, dafür, daß die Kaiserzeit sich wiederum zu einer wichtigen Demonstration für den Völkerverfrieden und den Arbeiterschutz gestaltete.

Parteiressen.

Die Zahl der täglich erscheinenden Parteizeitungen betrug am Ende des Geschäftsjahres 90. Es sind im Laufe des Jahres neu hinzugekommen: „Vollzeitung“ in Arnstadt, „Vollzeitung“ in Eisenach, „Weimarer Volkszeitung“ in Jena, „Abendpost“ in Osnabrück und „Dziennik Robotniczy“ in Kattowitz.

Eine Umfrage über das an der Parteipresse beschäftigte Personal hatte folgendes Ergebnis:

Table with 2 columns: Position (e.g., Redakteure, Geschäftsführer, Personal) and Count.

Am 25. Oktober 1912 tagte eine Konferenz von Vertretern der Parteigeschäfte, die sich mit einer Reihe wichtiger geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigte.

Die Konferenz empfiehlt dringend, daß alle Parteigeschäfte in jedem Jahre mindestens einmal von dem Rektor des Parteivorstandes revidiert werden.

Wir haben diesem Beschluß zugestimmt und zu seiner Durchführung einen weiteren Rektor, den Genossen Adolf Schulz, in Jena ernannt.

Die Zahl der Abonnenten der Parteipresse betrug unter Hinzurechnung der „Reichszeitung“ am 31. März 1913 1.465.212 gegen 1.478.042 am 30. Juni 1912.

Parteischule.

(Siebenter Jahresbericht 1912/13).

Der siebente Kursus der Parteischule dauerte vom 1. Oktober 1912 bis 29. März 1913. Es haben 29 Genossen und 2 Genossinnen, also im ganzen 31 Personen, an dem Kursus teilgenommen.

Der Lehrplan war im wesentlichen der gleiche wie in früheren Kursen. Geschichte und Nationalökonomie 24, auf Deutsche Geschichte 100, auf Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung 102, auf Geschichte des Sozialismus 80, auf materialistische Geschichtsauffassung 28 Stunden.

Reider konnte der diesmalige Kursus nicht ungehindert verlaufen. Die Polizeibehörde stellte die für den preussischen Staatssekretär Katschke fest, daß einer der Lehrer, der schon seit einigen Jahren über Geschichte des Sozialismus vorlesend hatte, von Geburt Deutscher ist.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer. (Nachdr. verb.)

Asmussen selber ging in seiner gewohnten stillen Art umher; er war im Innern aber sehr vergnügt. Er freute sich, daß er Dagmar besaß, er freute sich vor allem, daß er seiner Vaterstadt diesen wesentlichen Dienst hatte leisten können.

aber von den schönen stillen Abenden, die er im nächsten Winter mit Dagmar zusammen erleben wollte. Von dem neuen Sonntag, der für seine alte Wohnstube begonnen hatte.

Draußen an der Bucht war es still geworden. Die Badegäste waren fortgegangen und man rüstete zum Schlaf.

Für den Bürgerverein war es günstig, daß die neuen Wahlen zum Rathaus bereits im Oktober stattfinden sollten. Asmussens Wahl war ja ohne jede Frage, aber auch sonst hatte der Verein sich mit dem neuen Unternehmen in mancher Weise verbunden.

für Geschichte des Sozialismus trat Genosse Dr. Hermann Dunder.

Zur Erledigung der Schulangelegenheiten haben 5 Lehrerkonferenzen stattgefunden.

Im eine Uebersicht über die von den Lehrern behandelten Unterrichtsstoffe zu erlangen, haben die Lehrer am Ende jeder Stunde den an dem betreffenden Tage behandelten Stoff kurz skizziert.

Deutsche Politik.

Von der drakonischen Härte des Militärstrafrechts.

Am 24. November ging der Torpedomatrose der zweiten Klasse Altroggen in Wilhelmshaven auf dem Lazarettkorridor spazieren, unterhielt sich mit anderen Lazarettinsassen und wurde schließlich vom Posten zur Ruhe verwiesen und ihm befohlen, auf seine Stube zu gehen.

Potenkinische Dörfer.

Wilhelm II. kommt am 30. August nach Breslau und die dortigen Patrioten sind auf den Einfall gekommen, dem Kaiser die nationale Jugend in einer Massenauflage zu zeigen.

Der Offizier als Bankbeamter.

Nach Ansicht des Kriegsministers ist der in der Armee nicht mehr brauchbare Offizier, trotz seiner höchst einseitigen Vorbildung, geradezu als ein Univerfalgente für Handel und Industrie anzusehen.

nen, und da die Gehaltsforderungen meistens niedrig seien, so werde die Lage der Bankbeamten, die ohnehin keineswegs als glänzend bezeichnet werden könne, bereits dadurch gedrückt. In gleicher Weise werde das Einbringen verabschiedeter Offiziere wirken. Schließlich wird mitgeteilt, daß der Vorstand den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes gebeten habe, auf die Bankfirmen einzuwirken, daß dem Wunsch des Kriegsministeriums nicht stattgegeben werde.

Im Bankfach sollen die Offiziere vermutlich in der Wechsel-Abteilung untergebracht werden.

**Handelsvertrags-Vorbereitungen.**

In die Dauer der Legislaturperiode des jetzigen Reichstags fällt die Erneuerung der Handelsverträge und die Interessentenkreise sind bereits eifrig an der Arbeit, ihre Wünsche zu formulieren. Offiziös wird nunmehr auch mitgeteilt:

„Angesichts des näher rückenden Ablaufs der Handelsverträge mehrten sich, wie im Reichsamt des Innern, so auch im preussischen Handelsministerium die Eingänge mit den Änderungsanträgen der verschiedensten Interessentengruppen. Wenn auch von einem Beginn direkter Vorarbeiten für die neuen Verträge noch nicht gesprochen werden kann, so werden doch alle solche Anträge auf Grund der dauernd angestellten Erhebungen und Statistiken sorgfältig geprüft, um gegebenenfalls spätere Berücksichtigung zu finden. Ehe die Regierung mit ihren Entschlüssen an die Öffentlichkeit tritt, wird sie, wie bei der Vorbereitung der früheren Handelsverträge, vorerst noch mit den wirtschaftlichen Körperschaften, wie den Handels- und Landwirtschaftskammern usw., eingehende Beratungen pflegen.“

Von einer Befragung der Arbeiterorganisationen scheint man auch diesmal absehen zu wollen. Wir können aber mitteilen, daß Partei und Gewerkschaft auch bereits mit den Vorarbeiten begonnen haben und zu der gegebenen Zeit den Bücherhöllnern mit einem Material dienen werden, das man nicht ohne weiteres beiseite schieben kann.

**Badische Politik.**

**Zur Frage des Großblocks**

werden in einem Leitartikel des „Berliner Tageblatt“ interessante Ausführungen gemacht. Es wird da zunächst auf die Durchkreuzung der Heidebrandtschen Desperadotaktik bei den letzten Reichstagswahlen hingewiesen. Dann heißt es: Ein gleichgeartetes Malheur ist jetzt in Baden dem schwarzen Feldherrn, dem Geißl, Rat Wader, widerfahren. Herr Wader hat noch für jeden Landtagswahlkampf seine besondere Taktik gehabt. Bei den vorletzten Wahlen versuchte er es mit einer unglaublichen Verunglimpfung der Liberalen in dem berühmten „Waldmichel“-Flugblatt. Die Folge war, daß sich die badische Bevölkerung entrüstet gegen diese Kampfmethoden auflehnte. Das letztemal setzte er seine Hoffnung auf die kleine Gruppe der badischen Agrarkonservativen, aber die Wähler waren nicht zu bewegen, zu den Strohmännern des Herrn Wader Vertrauen zu fassen. Diesmal erscheint Herr Wader im Gewande des „nationalen“ Biedermanns. Seit einigen Jahren schon vergießt er in seinem „Badischen Beobachter“ fast in jeder Nummer reiche Krokodilstränen über die „Verlorenheit Badens“ — das Wort stammt von ihm — und die Sozialdemokratie ist ihm der Uebel größtes. Herr Wader, der nationale Edelmonarchist, ging so weit, daß er jeden Liberalen gegen die Sozialdemokratie zu unterstützen verbot. Aber die Großblockparteien durchschauten das wohlausgedachte Spiel des badischen Paters Lamormain. Es war die unbekannteste Taktik, auf Umwegen zur klerikalen Herrschaft in Baden zu kommen. Wenn das Zentrum im badischen Unterland bedingungslos Liberale gegen Sozialdemokraten unterstützte, dann waren die Genossen im Oberland nicht mehr für liberale Stichwahlkandidaten zu haben. Der Erfolg von Sozialdemokraten durch Liberale hätte zwar den Liberalen Mandate gebracht, aber die Linksmajorität zertrümmert. Herr Wader wäre am Ziel seiner Wünsche gewesen!

Zum Glück weiß der badische Liberalismus, was auf dem Spiele steht. Das Beispiel der klerikalen Schreckensherrschaft in Bayern ist in ganz Süddeutschland zu gewärtigen und lebendig, um nicht die freiheldlichen Gewissen zu schrecken.

Herr Wader sieht sich durchschaut, und er tobt nun im Süden wie ehemals die konservativen Desperados 1912 im Norden. Aber seine „nationalen“ Entrüstungsschreie wirken noch weniger als die agrarkonservativen Verwahrungen und Beteuerungen. Weiß man doch in ganz Baden, daß Herr Wader, wenn er auf diese Weise zum Ziele käme, auch ein Bündnis mit der Sozialdemokratie nicht scheuen würde.

**Ein badisches Amtsblatt auf dem Index.**

Dem für den Amtsbezirk Oberkirch in Oberkirch erscheinenden liberalen Blatte „Kenschtaler“ ging folgendes Schreiben des Erzbischoflichen Ordinariats Freiburg zu:

Welt, wenn man mit ihm sprechen wollte. Er war ja freundlich, aber seine Worte kamen von weither aus der Fremde. Er lief immer so eilig durch die Straßen, als wenn er jede Verührung vermeiden wollte. Wenn man ihn aber wegen eines amtlichen Papiers ansprach, wurde er ganz verschüchtert und befangen. Er gab Auskunft, aber so abgebrochen und hastig, als müßte er unter allen Umständen weiterkommen. Er blieb jedem fern, der einmal einige Worte mit ihm gewechselt hatte; nur auf der Kanzel war er ein ganz anderer. Dann war jede Spur von Unsicherheit aus seinem Wesen verschwunden, dann leuchteten die Augen in dem feinen, bleichen, gelehrten Gesicht, dann rief er mit so heißer Leidenschaft zum Kampf gegen die Welt, als hätte er irgend einmal von ihr die tödliche Wunde empfangen, dann ertönte er seine Arme aus und rief so inbrünstig zu seinem Gott empor, daß ein stummes Unbehagen durch die Kirchenstühle ging. Er war dort oben ein ganz anderer, er war ihnen aber ebenso fern, so unendlich fern. Er konnte überhaupt mit der Welt nicht auskommen, auch die eigene Familie sollte ihn verlassen haben. Er sei der Sohn eines Univeritätsprofessors, er hätte man sich.

Freiburg, den 9. Juni 1913.

Auf Ihre an Se. Erzellenz den hochwürdigsten Herrn Erzbischof gerichtete Eingabe vom 24. v. M. haben wir Ihnen in Hochdeselben Namen zu erwidern, daß die Mitteilung der Gottesdienstorndung an Ihr Blatt nicht möglich ist, weil daselbe Anschauungen vertritt, die dem christlichen Sittengesetz widersprechen. Wir verweisen Sie beispielsweise auf die beiden Artikel „Die Beschränkung der Kinderzahl“ und „Der faule Storch“ in Nr. 41, 2. Bl. und Nr. 48 vom 14. und 29. März d. J., ferner auf die tatsächlich auf Fälschungen gestützte Agitation gegen die von den Bischöfen angeordnete Aufhebung des Jesuitengesetzes in Nr. 52 usw.“

In dem Oberkircher Zentrumsblatt werden mit einer Regelmäßigkeit „Fälschungen“ veröffentlicht zur Agitation wider die politische Begnerschaft. Das verträgt sich mit dem „christlichen Sittengesetz“.

**Der Arbeiter in Saus und Schmaus.**

Der „Courier“, das Organ des freien Transportarbeiterverbandes, brachte ein Gedicht zum Abdruck, das betitelt war, Die Schmiede. Darin hieß es:

Sie auteln und kuschieren draus,  
Die hochmütigen Gaudes:  
Sie prassen frech in Saus und Schmaus,  
Und rühn auf Daunensissen aus  
Die goldbehängten Bäude.  
Und hoch zu Hause Weib und Kind  
Wie gramverzehrte Leichen.  
Sein Spottlied peift dazu der Wind,  
Wenn frierend sie die Schwarzbrotrind  
Im Quell der Tränen weichen.

Beim Lesen der vorstehenden in Verse gekleideten Anklage gegen die herrschende Klasse hat irgend ein um das Wohlergehen der Drohnen der Gesellschaft besorgter schwarzer Zeitungsschreiber die Entdeckung gemacht, daß hier ein Anlaß zur Entrüstung vorliege. Er setzte sich also auf den Hosenboden und schrieb eine Entrüstungsepistel. Vorchriftsmäßig brach dann in den schwarzen Zeitungsredaktionen ein Entrüstungsturm los und durch den ganzen Zentrumsblätterwald des badischen Landes rauscht es nun:

„Eine solche niederträchtig verlogene Hebe erlauben sich die Sozialdemokraten in einer Zeit, in der man bei sonntäglichen Ausflügen und anderen Gelegenheiten so oft beobachten kann, wie die Arbeiter so sehr in „Saus und Schmaus“ leben, wie es sich Leute vom Mittelstand und Beamtentum, die vorwärts streben und sich etwas ersparen wollen, niemals gestatten können. Den Sozialdemokraten ist eben die Hebe alles, und sie scheuen aus diesem Grund vor keiner Lüge zurück.“

In Baden gibt es, wie die Steuerstatistik feststellt, 247 000 steuerpflichtige Personen, die weniger als 1500 Mark Einkommen haben, etwa 160 000 erreichen noch nicht einmal die untere Grenze des steuerpflichtigen Einkommens, sie haben also ein Jahreseinkommen von weniger als 900 Mark. Wollen die schwarzen Schmucks etwa behaupten, daß diese Volksmassen dem Mittelstand und dem Beamtentum angehören, die sich nicht gestatten können, in „Saus und Schmaus“ zu leben wie die Arbeiter?

Und so etwas darf die Zentrumspresse schreiben, ohne daß sich in den Reihen der christlich organisierten Arbeiter ein Widerspruch erhebt. Das zeigt von einem erschreckenden Mangel an Klassenbewußtsein in diesen Reihen. Die Waldmichelerei kann mit dem Erfolg ihrer Verdummungspolitik zufrieden sein.

**Zentrumsheuchelei.**

Der „Bad. Beobachter“ wehrt sich in einer Polemik gegen den Mannheimer „Generalanzeiger“ gegen die Behauptung, als ob der Zentrumsführer Wader je davon gesprochen hätte, er wolle die Liberale Partei vernichten. Er zitiert zum Beweise der Unrichtigkeit dieser Annahme Stellen aus Waderschen Auslassungen, die hinsichtlich der Stellung des Zentrums zur Liberalen Partei gemacht wurden und bemerkt dann:

„So hat Wader 1897 unmittelbar vor der Landtagswahl geschrieben. Wir konstatieren: Kein Wort von Vernichtung; im Gegenteil, er sprach sogar die Hoffnung aus, daß es sich einmal ermöglichen lasse, unter veränderten Verhältnissen sich anders zur Nationalliberalen Partei zu stellen als bis dahin. Wir bezeichnen es daher als eine objektive Unwahrheit, wenn behauptet wird, Wader habe sich dahin geäußert, er habe der Vernichtung der Nationalliberalen Partei seine Gesundheit und Arbeitskraft gewidmet. Wir können in Zukunft denjenigen, die diese unwahre Behauptung wiederholen, den Vorwurf der offenkundigen Lüge nicht ersparen.“

Das ist wieder ein Stückchen jener Zentrumsjournalistik, die um den Kern der Frage herumgeht, wie die Lage um den heißen Brei. Daß das Zentrum die liberale oder eine andere Partei je vernichten könnte, dazu fehlt ihm sicherlich die Kraft. Wenn das Wort von Vernichtung gebraucht wird, so doch nur in bildlichem Sinne. Das aber steht doch einwandfrei fest, daß Wader jahrelang daran arbeitete, den Liberalismus von seiner ausschlaggebenden Stellung in Baden herunterzubringen. Warum das leugnen? In dieser Arbeit war das Zentrum doch mit der Sozialdemokratie gemeinsam beteiligt. Es nützt deshalb auch nichts, den Liberalen heute als Verbredchen anzurechnen, was das Zentrum einst selbst mit so großem Wohlgefallen tat. Nicht darauf kommt es an, was Wader früher öffentlich kund gab, sondern darauf, was das Zentrum offen und verdeckt ausführte. Leugnen hilft da angesichts der vielfachen Beispiele nichts. Der Zentrumsstuch holte sich zu allen Zeiten die Trauben dort, wo er sie bekommen konnte.

**Vom „Sparsystem“ bei der badischen Staatsbahn.**

Dem „Bad. Landesboten“ wird geschrieben: Nach Anordnung der Generaldirektion haben jetzt alle badischen Eisenbahndienststellen ihren Bedarf an Betriebs-, Reinigungs- und Schreibmaterialien vom Eisenbahnmagazin zu beziehen. Alle seitherigen Lieferanten in Stadt und Land sind durch diese volkswirtschaftlich kaum zu verheerende Maßnahme um eine vielfach ganz namhafte Ein-

nahmequelle gebracht worden. Wieviele Tausende Mark werden wohl dabei gespart werden?

Für die badische Bahn sind in München 10 Zuglokomotiven der Ordnung 4 G nach den Plänen eines badischen Oberbeamten gebaut worden, zur Verwendung als leistungsfähigste Schnellzugmaschinen für Gebirgstrecken. Trotz der Einwendung der Maschinenfabrik, daß sich mit diesem Modell die erwarteten Leistungen nicht erzielen ließen, mußten dennoch die 10 Stück so gebaut werden, wie die Pläne vorschrieben. Als sie in den Dienst gestellt waren, war auch das Fiasko schon da. Die teuren Maschinen sind jetzt nicht einmal zu Schnellzügen auf ebener Erde verwendbar, sondern sie müssen Leistungen vollbringen, zu denen man Lokomotiven nehmen könnte, die auf höchstens zwei Drittel des Preises dieser Kolosse zu stehen kommen. Wieviele Tausende Mark hätte man hier sparen können??

**Deutsch-nationale Wichtigtuererei.**

Eine letzter Tage in Bruchsal abgehaltene Versammlung der Vertrauensmänner des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes nahm nachfolgende Entschlüsse an: „Die in Bruchsal tagende Vertrauensmännerversammlung des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes richtet an die bürgerlichen Parteien des badischen Landes das dringende Ersuchen, bei den kommenden Landtagswahlen Angestellte in aussichtsreichen Wahlkreisen aufzustellen. Die Aufgaben des neuen badischen Landtages, besonders die wünschenswerte Regelung der Steuerfrage, rechtfertigen diese Bitte“. Diese Entschlüsse sind bereits den Vorständen der bürgerlichen Parteien zugestellt worden.

Die bürgerlichen Parteien werden wohl jetzt säkulentig eine Anzahl Kandidaten vom Verband der antisemitischen Stehfragenjünglinge beziehen.

**Das ministerlose Baden.**

Nachdem Staatsminister Frhr. v. Dusch Mitte des vergangenen Monats, der Minister des Innern Dr. Freiherr v. Bodman und Finanzminister Dr. Rheinboldt in den letzten Tagen sich in Urlaub begeben haben, hat nunmehr auch der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Böhm einen mehrwöchigen Urlaub angetreten.

**Ein Lob aus Segners Munde.**

Zur Niederlegung der Kandidatur des Genossen Müller in Schopfheim schreibt die fortschrittliche „Volksztg.“:

„Mit Herrn Müller scheidet eine sympathische Persönlichkeit aus der Reihe der sozialdemokratischen Kandidaten. Auch sein politischer Gegner muß zugeben, daß er neben den Forderungen seiner Partei die Interessen seines Wahlkreises im Landtag nach besten Kräften vertreten hat.“

**Landtagskandidaturen.**

In einer in Heidelberg sehr zahlreich besuchten Versammlung des weiteren Ausschusses der nationalliberalen Partei wurden die Herren Stadtschulrat Dr. Rohrhurst und Oberamtsrichter Dr. Koch einstimmig als Kandidaten der nationalliberalen Partei für den 64. und 65. Landtagswahlbezirk Heidelberg-Stadt aufgestellt. Die Betreffenden haben die Wahl angenommen. Die beiden Bezirke wurden bisher schon von den Herren Rohrhurst und Koch im Landtag vertreten.

Die Zentrumskandidaten sind nun ebenfalls fast in allen Kreisen nominiert. Für 7 bisherige Zentrumsabgeordnete mußte Ersatz beschafft werden. Wegen Krankheit waren nicht mehr in der Lage, eine Kandidatur anzunehmen die Abgeordneten Postdirektor Schmund in Bühl, Oberlandesgerichtsrat Schmidt in Karlsruhe und Frhr. v. Menzingen in Menzingen. Aus beruflichen Gründen lehnten ab die Herren Geißl, Rat Dietele in Waldkirch und Stadtpfarrer Knebel in Mannheim, aus familiären Gründen Oberamtsrichter Büchner in Billingen. Durch Tod schied aus Abg. Direktor Blümmel in Ettlingen. Für die ausgeschiedenen Abgeordneten sind als Kandidaten aufgestellt worden: für den Abg. Schmund Revisor Köhler in Karlsruhe, für Oberlandesgerichtsrat Schmidt Oberlandesgerichtsrat Dr. Bernauer in Karlsruhe, für Frhr. v. Menzingen Arbeiterssekretär Hartmann in Ballhof, für Geißl, Rat Dieterle Bürgermeister Albiez in Wehr, für Stadtpfarrer Knebel Pfarrer Scholl in Gerichtstetten, für Direktor Blümmel Bezirksarzt Spang in Schönau. Im Bezirk des bisherigen Abg. Büchner steht die Kandidatenaufstellung noch aus.

**Eine zweite nationalliberale Waderkandidatur im 68. Wahlkreis.**

Die bisher gehegte Vermutung, daß seitens der nationalliberalen Kandidatur im 68. Wahlkreis (bisher Maier (Soz.) auf die Hilfe des Zentrums gerechnet wird, hat sich bestätigt. Schon in den Bürgerauswahl- und in den Stadtratswahlen gingen Nationalliberale und Zentrum zusammen und bereiteten den Boden für die Landtagswahl gehörig vor. Der Kandidat der Nationalliberalen, Stadtrat Kraut-Eberbach, entwickelte am 4. August vor einer gut besuchten Versammlung in Eberbach sein Programm. Der Redner behandelte in seinem Referat einige im verflochtenen Landtag zustande gekommene Gesetzesentwürfe, ohne jedoch die politischen Konsequenzen, die sich aus der Stellung des Großblocks gegenüber der schwarz-blauen Minderheit im Landtag ergeben haben, zu ziehen. Mit einem förmlichen Eiertanz ging der Redner über die scharfen Kämpfe, die sich in der Steuergesetzgebung, im Schulgesetz, in der Proporzfrage, in der Münchener Gesundheitsaufhebung, in dem Vorturnerkurs usw. zwischen den beiden großen Gruppen im Landtag abspielten, hinweg. Während er die Sozialdemokraten und die Konservativen kritisierte, erwähnte er das Zentrum mit keinem Wort. Er sei kein Freund des Großblocks und sei dafür, daß der Kirche unter die Arme gegriffen werden müsse, deshalb sei er für strikte Beibehaltung der Dotation. Ferner sei er gegen Trennung von Staat und Kirche und gegen die Entfernung der Religion aus der Schule.

In der Diskussion wurde sozialdemokratischerseits dem Kandidaten nahegelegt, seine ausdrückliche Stellung zum Großblock einmal zu präzisieren, die er im Referat gänzlich unterschlagen hatte. Ferner wurde wiederholt verlangt, daß der Kandidat seine grundsätzliche persönliche Stellung zum Zentrum festlege und Antwort verlangt, warum er das Zentrum in seiner Kritik völlig verschont habe. Auf die präzis gestellten Fragen durch den Genossen K a u s c h -Seibelberg ist Herr Stadtrat Kraut beidemal ausgefallen und mit nichtsagenden Ausflüchten aus dem Wege gegangen. Kraut hatte recht, als er auf das zweite Schreiben erklärte, man wäre jetzt auf sozialdemokratischer Seite befriedigt über seine Stellung gegenüber dem Zentrum.

Zum 68. Kreis wird sich, wenn nicht alles trügt, eine komplette Waderei entwickeln. Wir werden den Herren fernerhin genau auf die Finger sehen. Im zweiten Wahlgang sprechen wir uns dann wieder.

**Aus dem 7. Wahlkreis.**

In einer in Willingen stattgehabten Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen Partei des 7. Landtagswahlkreises wurde der Beschluß gefaßt, gemäß dem Abkommen zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen Partei die Wahl des Kandidaten K a l l e r von der Fortschrittlichen Volkspartei tatkräftig zu unterstützen.

**Aus der Partei.**

Wahlkreis-Konferenz des 39. Landtagswahlkreises. Am Sonntag, 10. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, findet im Lokal zum „Wohnhof“ in Forchheim eine Konferenz des 39. Landtagswahlkreises statt. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Der Kreisvorsitzende: Alois Dech, Mdsch.

**16. Verbandstag des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.**

k. r. Heidelberg, 5. August.

Zweiter Verhandlungstag.

Die Debatten über den Vorstandsbericht und die dazu gestellten Anträge wurden heute fortgesetzt. Sie bewegten sich im getrigen Gleise und zwar derart, daß eine schwerbeladene Kritik am Vorstand nicht geübt wurde, daß aber von allen Seiten das zu weit getriebene Unterstützungswesen des Verbandes verurteilt und für äußerste Sparsamkeit eingetreten wurde. Eine Herabsetzung der Gehälter der Angestellten, oder eine Reduzierung der Zahl derselben wurde jedoch als gänzlich unangebracht zurückgewiesen. Nachdem Deichmann sich im Schlußwort zu den vorgebrachten Motus sowie sämtlichen Anträgen geäußert, wurden alle Anträge auf Gehalts- und Beamtenreduzierungen abgelehnt. Desgleichen der Berliner Antrag auf Schaffung eines Ombudsmanns in den einzelnen Gauen, sowie ein Antrag Krieg, Ortsbeamte nur in Zahlstellen von mindestens 1000 Mitgliedern anzustellen. Ein Antrag Stuttgart auf Anstellung von zwei weiblichen Agitatoren wurde dahin erledigt, daß der Vorstand beauftragt ist, gemäß dem Antrage zu handeln, wenn sich die geeigneten Kräfte finden. Zwei Anträge auf Herausgabe einer Informationschrift zum Statut galten durch die Erklärung Deichmanns als erledigt, daß diese Schrift in Vorbereitung ist und baldigst erscheinen wird. Ueber weitere zwei Anträge auf Bildung eines Industrieverbandes der Nahrungs- und Genussmittelbranchen wurde zur Tagesordnung übergegangen, jedoch in dem Sinne, daß der Vorstand das Projekt im Auge behalten und demselben näher treten soll, sobald sich die Vorbedingungen seiner Verwirklichung herausstellen. Dem wurde noch gegen eine starke Minorität eine Resolution angenommen, die die Haltung des Vorstandes bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung an Auslassende billigt. Die Resolution wurde der Statutenkommission überwiesen, damit das neue Statut eine klare Regelung dieser Frage erhalte. — Dem Vorstand und Ausschuss wurde einstimmig Decharge erteilt.

Redateur Kienbock referierte über den Ausbau des „Tabakarbeiter“. Man habe, wenn man einen längeren Zeitraum zurückblicke, alle Ursache, mit der Entwicklung des Verbandesorgans zufrieden zu sein. Vor nicht zu langer Zeit ist der „Tabakarbeiter“ auf 8 Seiten ausgedehnt worden. Dann wurde eine Monatsbeilage beigelegt. Jetzt möchte der Vorstand mehr Aufmerksamkeit der unterhaltenden und schönen Literatur widmen durch Umwandlung der Monatsbeilage in eine allwöchentliche Unterhaltungsbeilage. Dadurch soll der „Tabakarbeiter“ aber nicht etwa zu einem schlechten Familienblatt werden; er soll nur mehr noch als bisher im Sinne der Allgemeinbildung und der höheren Kultur der Tabakarbeiter wirken. Der Text dieser Unterhaltungsbeilage soll vor allen Dingen auf das Verständnis der weiblichen Mitglieder Rücksicht nehmen, gleichzeitig aber auch den zahlreichen jugendlichen Verbandsmitgliedern etwas mehr als bisher bieten. Das schließt jedoch nicht aus, daß auch das Interesse der erwachsenen Männlichen durch ein solches Blatt voll befriedigt wird.

Krohn (Vorstand) legte die finanzielle Seite des Projektes dar.

In einer kurzen Diskussion wurde betont, daß vorwiegend auch die Kritik der „Gleichheit“, soweit sie unterhaltender Natur sind, aber gleichzeitig einen sozialen Unterton haben, berücksichtigt werden sollen und dann dem Vorstand einstimmig zugestimmt.

Krohn (Vorstand) referierte sodann über den Verband und seine Lohnkämpfe. Dieser Punkt wurde in geschlossener Sitzung behandelt und heute noch nicht erledigt.

**Kommunalpolitik.**

Mutterleistungen freistündiger Kommunalpolitiker.

Der Liberalismus Wiemerscher Richtung ist bekanntlich der in System gebrachte antisoziale Geist des Spielbürgerturns. Macht er sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unliebsam bemerkbar, so besonders aber auf dem der Kommunalpolitik. Die Hauptstadt des früheren Wahlkreises Dr. Wiemers, Nordhausen, läßt sich in ihrer Gemeindepolitik aber ausschließlich von diesem Geiste leiten. Arbeiterpolitik kennt sie freistündigen Stadtparlament überhaupt nicht. 250 M. zahlt diese durch ihre Lebensverhältnisse bekannte Stadt ihren Arbeitern. Frauen erhalten für 10stündige Arbeitszeit in ihren Diensten 9 M. die Woche. Einen Antrag, diesen Armen wenigstens die in die Woche fallenden Feiertage mit zu bezahlen, lehnten die Stadtverordneten einstimmig ab, weil der dafür notwendige Betrag von 2680 M. nicht vorhanden sei. Das geschah aber zu derselben Zeit, in der dieses Stadtparlament glaubte, den kommunalen Steuerzuschlag herabsetzen zu können, um rubebedürftige, aber kapitalstarke Herrschaften anzuspornen, ihren Wohnsitz in Nordhausen zu nehmen.

Wüssen städtische Arbeiter und Arbeiterinnen sich also auch ferner mit 9-10 M. die Woche als Lohn begnügen wegen Mangel an Mitteln, so war diese Geldknappheit doch nicht so groß, um dem Militärstützpunkt Geschenke machen zu können. Die freistündigen Herren bewilligten vor einigen Tagen die Mittel zur Errichtung eines Flugstützpunktes auf einem Areal von 84 Morgen. Das geschieht in einer Stadt, die mit an der ersten Stelle in der Reihe derjenigen Städte steht, in welchem die Wohnungsnot in den abschreckendsten Formen heimisch ist. Jedes brauchbare Stückchen Land sollte daher zurückgehalten werden, um es als Bauplatz für so dringend notwendige Wohnungsbauwerke mit Kleinwohnungen zu benutzen. Nur 0,52 Proz. leerer Wohnungen wurden am 10. Juni ds. J. hier gezählt. Einbegriffen sind dabei Wohnungen, die Wände mit klaffenden Rissen aufweisen, ferner solche, in denen Fenster nicht geöffnet werden können. Die Wohnungsverhältnisse charakterisiert auch eine Wohnung in einem unter Stadtkontrolle stehenden Hause, in der die 5 1/2-6 Raummeter große „Stube“ als Arbeitsraum, ferner als Aufenbalkenraum für 7 Personen und als Krankenzimmer für einen Säugling benutzt wird. Uebrigens werden die 0,52 Proz. leerstehenden Wohnungen wahrscheinlich nur größere Wohnungen sein und für die minderbemittelte Bevölkerung nicht einmal in Betracht kommen können. Trotz allem wird in liberalen Kreisen Deutschlands die „mutterhafte Politik“ der freistündigen Stadterhaltung Nordhausens gerühmt. Die Mißstände aber scheinen auch hier zum Himmel nach Abhilfe und Besserung in sozialen Geiste.

Nicht unbedenklich erkrankt ist Herr Oberbürgermeister Dr. Weber in Konstanz. Kurz nach Beendigung einer Sitzung, als er gerade den Stadtratssaal verlassen wollte, wurde Dr. Weber von Unwohlsein befallen. Gebeizergewundene Kräfte stellten eine Magenblutung fest und ordneten die sofortige Ueberführung des Erkrankten nach dessen Wohnung an. Nach dem ausgegebenen Krankheitsbericht ist der Zustand Dr. Webers kein gerade befriedigender und Schwankungen unterworfen. Herr Oberbürgermeister Dr. Weber ist schon seit etlichen Jahren leidend; weite Kreise der hiesigen Einwohnerschaft rechnen bereits damit, daß Herr Weber bei seinem diesjährigen 25jährigen Dienstjubiläum von seinem Amt scheiden werde.

\* Bau einer Wasserleitung in St. Ilgen, A. Heidelberg. Der Bürgerausschuss von St. Ilgen stimmte mit 21 gegen 11 Stimmen für die Errichtung einer gemeinsamen Wasserleitung mit den Gemeinden Walldorf und Sandhausen.

**Gewerkschaftliches.**

\* Arbeitswilligen-Vermittlung für die Werften. Für den Dampfer „Rosen“, der für den Norddeutschen Lloyd auf dem Bremer Vulkan in Vegesack gebaut wird und der Ende dieses Monats die Probefahrt machen soll, werden durch das Hoherbureau des Norddeutschen Lloyd Arbeiter angeworben, angeblich als Besatzungspersonal für den genannten Dampfer. Man sucht vornehmlich Sandwerker zu bekommen, z. B. Kupferstriebe, Schlosser, Tischler und andere. Diese Arbeiter sollen aber, nachdem sie angemutert haben, die durch den Streik unterbrochenen und ziemlich im Rückstand gebliebenen Arbeiten auf dem Dampfer „Rosen“ fertig stellen. Die Arbeiter sollen also in Wirklichkeit Streitarbeit leisten. Davor wird dringend gewarnt. Bitte sich niemand unter diesen falschen Angaben als Streikbrecher vermittelnd.

**Soziale Rundschau.**

H. Forchheim, 6. Aug. Nächsten Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Linde“ die diesjährige öffentliche Gauderfammlung der Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen des Gaues Mittelhessen statt. Im Vordergrund des Interesses steht für diese Gauderfammlung ein Vortrag über „Errichtung einer Buchführergesellschaft durch den Landesverband“. Dieses Thema wird Bibliothekar Dohr-Karlruhe behandeln. Des weitern wird über die badiische Jubiläum-Ausstellung im Jahre 1915 eine Besprechung stattfinden. Der Geschäftsführer dieser Ausstellung, Direktor Schlieper-Karlruhe, gibt hierüber näheren Aufschluß. Da außerdem der hiesige Gewerbeverein unter Leitung von Schlossermeister Nimmelspacher die für eine würdige Aufnahme der Gäste nötigen Vorkehrungen getroffen hat, ist zu hoffen, daß zahlreiche Handwerkermeister und Gewerbetreibende, sowie Freunde der Bestrebungen des Gewerbe- und Handwerkerverbandes sich zu dieser Tagung einfinden werden.

**Aus dem Lande.**

**Ettlingen.**  
— Die Sprechstunden des Arbeiterssekretariats sind auf jeden Donnerstag abend von 6-8 Uhr im Nebenzimmer der Brauerei Henke festgesetzt. In denselben wird unentgeltlich Rechtsauskunft erteilt und eventuell notwendige Schriftsätze angefertigt.

**Kastatt.**  
\* Arbeitergefangenenverein „Liedesfreiheit“. Am kommenden Sonntag, 10. August, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet im Garten des Gasthauses zu den „Drei Mühren“ in Rheinau unser diesjähriges Gartenfest statt, verbunden mit Glühwein, Preisreden, Musik- und Gesangsvorträgen unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Eduard Schwab. Da sich der Arbeitergefangenenverein „Liedesfreiheit“ stets in den Diensten der Sache stellt, wenn es gilt, Arbeiterseite zu verschönern, so dürfen wohl auch die Sänger nun bei ihrer Veranstaltung auf rege Unterstützung von Seiten der Partei- und Gewerkschaftsgenossen rechnen. Der Arbeitergefangenenverein „Liedesfreiheit“ wird bemüht sein, für eine gute und gediegene Unterhaltung zu sorgen. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen sowie die gesamte Arbeiterschaft von Kastatt sind zu diesem Gartenfest freundlich eingeladen. Auch ein Besuch der Brudervereine der Umgebung sowie der freien Adler würde sehr begrüßt werden.

**Baden-Baden.**  
\* Eröffnung der Merkurbahn. Zu dem am 16. d. M. stattfindenden Eröffnung der Bergbahn nach dem Merkur hat das Oberbürgermeisteramt folgendes Programm aufgestellt: Vormittags von 11 Uhr an festliche Auffahrt vom Leopoldplatz mit der Ausflugsbahn zum Bahnhofs Merkurwald und von da mit der Seilbahn nach dem Merkurgipfel. Nach Ankunft daselbst Verköstigung der Reisanlagen und Aufsicht zum Aussichtsturm. 1 Uhr Festmahl in den Räumen des neuerbauten Restaurants. 2 Uhr Auffahrt 4 Uhr Auffahrt eines Festspiels im Restaurationsgarten. Abends 8 Uhr Festillumination im Burggarten.

**Offenburg.**  
L. Ein heftiges Gewitter ging nach 11 sonnigen Tagen in der Nacht vom 2. bis zum 6. August über unsere Gegend; es donnerte und bligte vom Abend bis zum Morgen nach allen Himmelsrichtungen hin. In Ortenberg schlug der Blitz in das Dach des Gasthauses zum „Ochsen“, beschädigte das Dach und zerstörte einige Streu.

L. Die Gefängnisse überfüllt? Wie man hört, soll auch das Landesgefängnis in Freiburg voll besetzt sein. Von Badens-Baden kam am Samstag ein Transport von 7 Mann unter der Begleitung von Polizei hier an, weil in Baden-Baden kein Platz mehr war; ebenso sollen von dort 10 Mann nach der Residenz gekommen sein. Das sind sehr schlimme Zeichen mitten im Sommer.

\* Malsch, 6. Aug. Heute nacht brach hier bei Landwirth Gendler ein Brand aus, der ein Doppelhaus und zwei Scheunen in Asche legte. Das Feuer, dessen Ursache unbekannt ist, fand in den Scheunen, die teilweise schon mit Frucht gefüllt waren, reiche Nahrung, sodaß die Feuerwehr schwere Mühe hatte, eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

\* Heilsheim, 6. Aug. Vor einigen Tagen verschwand der hiesige Postagent G e d e r, nachdem er vor 14 Tagen wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung vom Dienste entbunden worden war. Er wurde nun im Ortsweyer et r ä n t aufgefunden.

\* Mannheim, 6. Aug. Ein 72 Jahre alter pensionierter Kasernenwärter geriet mit seinem Fahrrad zwischen zwei aneinander vorbeifahrende Straßenbahnwagen, kam dabei zu Fall und wurde am Kopf erheblich verletzt. — Im benachbarten Ludwigshafen fiel gestern mittag ein 14 Jahre alter Hausbursche mit einem umfälligen Stuhle um und fiel dabei in ein Messer, das er in der Hand hatte. Dasselbe drang ihm in den linken Arm und brachte ihm eine schwere Verletzung bei.

\* Mannheim, 6. Aug. Am Samstag, 30. Aug., findet die Eröffnung der Rhein-Elbe-Bahn Mannheim-Ludwigshafen-Bad Dürkheim statt. — Die in Heilsheim wohnende 40jährige Witwe Dorothea W a s s e r wurde auf dem Damme der preussisch-bessischen Bahn in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Die Frau ist anscheinend von einem Zuge erfasst und geschleift worden. Vermutlich liegt Selbstmordversuch der in ärmlichen Verhältnissen lebenden kranken Frau vor.

r. Heilsberg, 6. Aug. Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich heute abend um die 6. Stunde. Der Lehrling eines Großhandelsgeschäftes sprang vom Dach des Lastwagens herunter, um nach der Passage beim Einbiegen nach der Hauptstraße zu sehen. Hierbei kam der junge Mann zu Fall und so unglücklich unter das Auto, daß ihm das Vorderrad über die Oberschenkel ging. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus verbracht. — Beim Ausgießen der Wäden bei dem Bau der Straßenbahnlinie in der Hauptstraße schüttete sich ein Arbeiter durch einen unglücklichen Umstand zweimal hintereinander glühend heißen flüssigen Asphalt über seine Unterarme, so daß das rohe Fleisch herunterfiel. Der Unglückliche wurde unter gräßlichen Schmerzen nach dem Krankenhaus verbracht.

\* Heilsberg, 6. Aug. In Redarhäuserhof 3. Etage des Schmied Str e n g von Schwandheim von einer im 2. Stock befindlichen Galerie in den Hof und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

\* Kehl, 6. Aug. In Neumühl wurde ein bei den dortigen Bauten beschäftigter Ausländer verhaftet. Der Mann wird beschuldigt, kürzlich in Mülhausen einen Arbeitskollegen erschossen und seiner Wärmittel beraubt zu haben. Er hatte es verstanden, sich unter falscher Namensangabe Arbeit zu verschaffen und sich den Behörden zu entziehen.

\* Kehl, 6. Aug. Hier brennt das Braunholzen-Drucklager im Kehler Hafen. Der Brand ist durch Selbstentzündung entstanden. Durch das Eingreifen von Pionieren und der Bahnpolizei glaubt man den Brand lokalisiert zu können, so daß er keinen großen Schaden anrichten wird.

\* Kislau, 6. Aug. Als der Landwirt K n i t t e l von Detschingen mit zwei aneinander hängenden schwer beladenen Straßenwagen von der Dreifachmaschine nach Hause fuhr, setzte ein 12 Jahre alter Knabe den 5jährigen Sohn des Knittel auf die Deichelarme des anhängenden Strohwagens. Das Kind fiel herunter, das Rad ging ihm über den Mund und drückte ihm den Unterkiefer ab. Das Kind wurde in die Klinik nach Heilsberg gebracht, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

L. Durbach, 6. Aug. Ein frecher Einbruch wurde bei dem Hofbauern Josef S e r r e am hellen Tage verübt, während die Leute auf dem Felde waren. Eine kostbare Kommode wurde gewaltsam erbrochen und 400 M. daraus entwendet.

\* Freiburg, 6. Aug. Gestern wurde in einem Schnellzug zwischen Freiburg und Bern wahrscheinlich von internationalen Diebstahlern eine mit M. R. gezeichnete Handtasche gestohlen, welche Schmuckgegenstände im Werte von etwa 100 000 M. enthielt.

\* Neberlingen, 6. Aug. In Willafingen machte der Schreiner Gustav W i e d e m a n n seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

**Eine gemeine Mordtat.**

Kirchheim bei Heidelberg, 6. Aug. Heute morgen gegen halb 10 Uhr ereignete sich hier ein fürchterlicher Mordtat, dem ein 25jähriger, unverheirateter Mann zum Opfer fiel. Der Zimmermann Georg D e c k e r lebte mit dem vor etwa 4 Jahren aus Amerika eingewanderten Kaiser Friedrich W e i s e l, der sich hier angekauft hatte, schon längere Zeit in einem gespannten Verhältnis wegen eines Prozesses, den die beiden wegen einer Grenze miteinander führten, und den Weisel verloren hatte. Heute vormittag arbeitete nun Becker mit seinem Gesellen auf seinem Zimmerlag, der neben dem Hof des Weisel liegt, von dem nun fortwährend Steine nach den Arbeitern Weiskers geworfen wurden. Der Schwager des Becker, der 25jährige Zimmermann M i t a e l K o c h e r, fiel auf das Dach, um nachzugehen, von wem die Steine herübergeworfen wurden. Kaum hatte Kocher das Dach bestiegen, als Weisel mit seinem Jagdgewehr auf ihn anlegte und dem Bedauernswerten eine Kugel in die Brust jagte, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Weisel wurde durch die Gendarmerie sofort verhaftet und in den Ortsarrest eingeliefert. Bei seiner Verhaftung suchten Einwohner, die sich in großer Aufregung um den Tatort gesammelt hatten, den Mörder zu lynchen. Weisel steht im 50. Lebensjahre, ist verheiratet und kinderlos.

Kinder und Automobile. Eine solchen erschienenen Bekanntmachung des Kultusministeriums besagt: In neuester Zeit mehren sich die Klagen darüber, daß Schulkinder nach den Kraftfahrzeugen mit Sand, Steinen oder anderen Gegenständen werfen. Die Fahrzeugbesitzer werden hierdurch vielfach gefährdet, da das Fahrzeug Schwammen und Beulen erhält und die Windschutzscheiben und Wagenfenster eingeworfen werden. Außerdem aber besteht die große Gefahr, daß die Insassen schwere Körperverletzungen davontragen und vor allem die Lenker der Fahrzeuge durch Verletzung der Hand am Steuern sowie der Augen die Gewalt über ihr Fahrzeug verlieren. Wir veranlassen deshalb die örtlichen Schulaufsichtsbehörden und die Lehrer an den Volks- und Fortbildungsschulen, sowie die Direktionen und Vorstände der höheren Lehranstalten, die Schulkinder unter Belehrung über diese Lasten vor dem Werfen nach vorbeifahrenden Kraftfahrzeugen nachträglich zu warnen, sie auf die den Täter treffende unter Umständen sehr schwere strafrechtliche Verantwortlichkeit hinzuweisen und solche Belehrungen bei sich bietender Gelegenheit zu wiederholen.

Das Fahren mit einfachem Leitfahrlin ist keine Fahrlässigkeit, so hat das großh. Oberlandesgericht nach der „Badischen Rechtsprechung“ entschieden und sich dahin geäußert: Was im Verkehr an Sorgfalt erforderlich ist, wird in erster Reihe durch die Verkehrssituation festgelegt, wobei allerdings Verkehrsmitteleigentümern außer Betracht bleiben müssen. Als Verkehrsmitteleigentümer kann das Fahren mit Radfahrlin nicht bezeichnet werden. Es ist zwar richtig, daß da und dort — auch in einzelnen Amtsbezirken Badens durch bezirkspolizeiliche Vorschriften — die Verwendung solcher einfachen Leitfahrlin statt der Doppelfahrlin neuerdings unterlagert ist. In dem hier in Frage stehenden Amtsbezirk Emmendingen ist das aber nicht der Fall und eine allgemeine Unfallverhütungsvorschrift in diesem Sinne besteht in Baden nicht. Jedenfalls hält der bauerliche Verkehr noch weithin an dem einfachen Leitfahrlin beim Fahren fest, wenn auch angenommen werden darf, daß dieser Gebrauch mit der Zeit weiter eingeschränkt wird, kann doch in der der Uebung in jener Gegend entsprechenden Verwendung des Leitfahrlin kein Verschulden erfaßt werden.

Hauptversammlung des badischen Geometervereins. Am Samstag und Sonntag fand in Weinheim die 40. Hauptversammlung des badischen Geometervereins statt. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen der Vertreter von Staat und Stadt wurde zunächst eine Satzungsänderung genehmigt, wonach die bis zum Jahre 1913 von der badischen Regierung angenommenen nichtbadischen Geometer nunmehr auch in den badischen Geometerverein aufgenommen werden können. Annahme fanden sodann die Anträge über die Ausarbeitung einer Denkschrift betreffend die Privatgeometerfrage und die Bewilligung eines Einjährigen-Urlaubs zur Vervollständigung der Ausbildung der Geometer im Staatsdienst. Bei der Resolution des Vorstandes wurde Bezirksgeometer Gerling zum Vorsitzenden, Bezirksgeometer Wolf zum Schriftführer, Eisenbahngeometer Lang zum Rechner und Stadtgeometer Eisenhardt zum Schriftleiter gewählt. Die nächstjährige Tagung findet in Freiburg statt.

### Moderner Sklavenhandel.

Karlsruhe, 6. August 1913.

Eines der traurigsten und düstersten Kapitel in dem Buche über unsere neubourgeois, allüberall von geschäftigen kapitalistischen Goldschreibern als so herrlich gepriesenen Kulturstände ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in den Ziegeleien und ähnlichen Betrieben. Die Art, wie die sogenannten Saisonarbeiter, das sind solche Arbeiter, die im Frühjahr von Agenten engagiert, an ihre Arbeitsstelle gebracht und im Spätherbst wieder nach Hause gebracht werden, in ihrer Heimat gesammelt, dann versetzt und an ihren Arbeitsstellen behandelt werden, unterscheidet sich in nichts von den Methoden, nach denen die Sklavenhändler mit den Negern im vorigen und vorvorigen Jahrhundert verfahren sind. Der Verband der Fabrikarbeiter, Bahnhöfe Karlsruhe, schreibt uns über die Verhältnisse bei der Firma Emil Wall, Ziegeleibesitzer, Karlsruhe-Darlaganden, die eine große Zahl solcher italienischer und polnischer Arbeiter beschäftigt: Die Verträge, die mit diesen Leuten abgeschlossen werden, in allen Teilen zu beleuchten, würde zu weit führen, denn jeder Satz dieser schändlichen Kurzdokumente fordert zur schärfsten Kritik heraus. Wir bringen am besten einige dieser „Verträge“ wörtlich zum Ausdruck, ihr Inhalt spricht für sich selbst:

#### Vertrag.

Baumeister Luigi Mosolo aus Faenza verpflichtet sich, die bei Emil Wall hier im Jahre 1913 fabrizierten Steine und Ziegel gut und schön zu brennen und erhält dafür von Beginn bis Schluss pro Tag (24 Stunden) 11,50 Mk. in Worten elf Mark und 50 Pf. Zu diesem Preise hat Mosolo seinen Arbeiter zu stellen, selbst zu waschen und die Stoffen selbst auf den Ofen zu besorgen. Alle 14 Tage ist Zahlung. Es bleiben für jeden Tag 10 Mark als Kaution bis zum Geschäftsschluss stehen und werden dann auszubezahlt, wenn alles in Ordnung ist. Was durch Mosolo oder seinen Gehilfen kaputt gemacht wird oder fehlt, auch bei der elektrischen Lichtanlage, kommt immer am nächsten Zahlung in Abrechnung. Ebenso, wenn Mosolo oder sein Gehilfe das Feuer nicht rasch genug laufen läßt, wodurch die Ofenleute aufgehalten sind, muß er die Versäumnis derselben bezahlen. Wenn es in den genannten Klammern Kofs geben sollte, so hat Mosolo den Kofs zusammenzulassen, auf den Ofen zu tragen und ihn wieder zu sichern. Wenn die Rauchglocken Luft haben, so hat Mosolo sofort Sand an dieselben zu tragen und luftdicht abzudecken, andernfalls für den Schaden 2 Mk. pro Glode in Abzug kommt.

Von der Aufsicht wird häufig kontrolliert. Wird einer der Brenner beim Faulenzen angetroffen, so kommt für jeden Fall 3 Mark in Abzug. Falls Mosolo schiedt brennt, wird für jeden Kubikmeter 5 Mk. und für das Tausend schwachgebrannte Steine 2 Mk. in Abzug gebracht, auch wenn die betreffenden Steine gleich verladen werden. Die Kontrollurh muß bei Nacht von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr alle halbe Stunde ausgezogen werden, andernfalls muß für jede Versäumnis 50 Pf. bezahlt werden, auch ist Mosolo für die Kontrollurh haftbar.

Dieser Vertrag wurde doppelt ausgefertigt und unterschrieben.

Arbeitgeber: Emil Wall, Ziegeleibesitzer; Luigi Mosolo.

Bemerkenswert ist dabei, daß Mosolo weder lesen noch schreiben kann! Mit Speck fängt man die Mäuse, so dachte jedenfalls Herr Emil Wall, als er den festen Lohnsatz von 11,50 Mk. pro Tag festsetzte, der arge Luigi Mosolo mußte da unbedingt in die Falle gehen. Daß dieser Lohnsatz durch die unehrlichen Bedingungen wesentlich beschnitten werden würde, daran dachte der Brenneisler, der diese Bedingungen gar nicht lesen konnte, nicht. Fast regelmäßig kommen am Tage der Lohnzahlung 5 Mk. für Strafen bezw. für Schmolz zc. in Abzug. Es dürfte unter den Brennern wohl kein einziger solcher Wundermenschen sein, der alle fabrizierten Steine gut und schön zu brennen vermag. Wofür wäre denn auch sonst eine so hohe Kaution von 10 Mk. alle 14 Tage nötig? Und obendrein noch, wenn Herr Wall es an den nötigen und brauchbaren Kohlen fehlen läßt, dann muß Mosolo noch die Ofenleute entschädigen, so daß der oben erwähnte Speck immer magerer wird. Bei Nacht dürfen sie nicht schlafen, sie müssen fortwährend den Stand des Feuers beobachten. Macht einmal einer ein kleines Niderschlagen, dann sorgt die Kontrollurh dafür, daß er um 8 Mk. ärmer wird. Dabei müssen die Brenner beim Abblasen der Schicht noch drei Stunden täglich Nebenarbeit verrichten, so daß täglich eine 16-stündige Arbeitszeit in Betracht kommt! Am Tage aber, wo doch das Feuer auch beobachtet werden muß, da muß der Brenner Nebenarbeiten machen; wenn er dabei „faulenzet“, kostet es wiederum einen Taler. Wie Herr Wall das Faulenzen oder den Speck bemittelt, wissen wir nicht. Vielleicht legt er seine eigene Tätigkeit als Maßstab an? Herr Wall ist aber auf alle Fälle gebeckt. Wenn dem lieben Mosolo und seinem Arbeiter an jeder Lohnzahlung einige Mark abgezogen werden und sie am Schlusse vielleicht gar noch um die einbehaltenen Kaution klagen müssen, dann ist auf keinen Fall Herr Emil Wall der

Schuldige, sondern einzig und allein der Mosolo, der eben den Vertrag nicht eingehalten hat, obgleich er dessen Inhalt durch seine Unterschrift anerkennt hat. (Fortsetzung folgt.)

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. August

#### Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 31. Juli.

Strassenbahn nach Darlaganden. Eine große Anzahl von Bewohnern des Stadtteils Darlaganden hat, nachdem sie schon im vorigen Jahre eine Vorstellung an die 2. Kammer der Landstände gerichtet hatten, neuerdings wieder eine „Projekt-Stundgebung“ an das Ministerium des Innern gerichtet und darin verlangt, es solle die Stadtgemeinde Karlsruhe angehalten werden, die im Eingemeinderungsvertrage übernommene Verpflichtung der Herstellung einer Strassenbahnlinie nach Darlaganden alsbald zu erfüllen. Dabei wurde die Stadtverwaltung einer „groben Gesetzesverletzung“ und „Missachtung des Gesetzes“ bezichtigt und damit gedroht, daß die Beschwerdeführer jede finanzielle Verpflichtung der Stadt Karlsruhe gegenüber einstellen werden, wenn die Strassenbahn nach Darlaganden nicht schleunigst ausgeführt würde. Das Bezirksamt teilt nun dem Stadtrat Abschrift des auf den Protest seitens des Ministeriums des Innern unterm 17. Juli ds. Js. ergangenen Bescheides an Eröffnungszeit mit. Der Bescheid lautet: „An das großh. Bezirksamt Karlsruhe: Den Unterzeichnerten des von den Einwohnern des Stadtteils Darlaganden unterm 8. Mai 1913 wegen Nichterfüllung der Eingemeinderungsbedingungen durch die Stadt Karlsruhe hier eingereichten Protestes, z. Hd. des Herrn Anton Meißner, Kassenwörthstraße 37, ist von dem Bericht des Stadtrats Karlsruhe vom 4. Juli 1913 mit dem Anfügen Kenntnis zu geben, daß unserer Auffassung nach die Stadt ihr mögliches getan hat, um der übernommenen Verpflichtung zu genügen und daß sie nicht durch eigenes Verschulden, sondern durch die von ihr nicht vorausgesehene Entwicklung der Verhältnisse im Westen der Stadt, insbesondere durch die Verringerung in den Staatsbahnlinien und den Verkehrswegen und durch die Unmöglichkeit über die Erweiterung der Hafenanlagen in die Lage versetzt worden ist, von Erfüllung ihrer Forderung bisher Abstand nehmen zu müssen.“

Auch bei der von der Stadtverwaltung geplanten, vom Bürgerausschuß abgelehnten Schaffung einer einheitlichen Organisation für das Verkehrswesen und die Elektrizitätsversorgung der Stadt Karlsruhe und ihrer Umgebung machte das Bestreben ab, dem gegenüber der damaligen Gemeinde Darlaganden gegebenen Versprechen lümmelnde Erfüllung zu sichern. Bei dieser Sachlage würde ein Eingehen der städtischen Aufsichtsbehörde, um die Stadt Karlsruhe zur sofortigen Erfüllung der Eingemeinderungsbedingungen anzuhalten, der nötigen Grundlagen ermangeln. Jedoch werden wir die Angelegenheit im Auge behalten und zu gegebener Zeit dem Stadtrat gegenüber auf die Einrichtung der elektrischen Strassenbahnverbindung nach dem Stadtteil Darlaganden zurückkommen. Dies dürfte indessen kaum notwendig werden, weil der Stadtrat dieser Frage schon selbst seine volle Aufmerksamkeit unablässig zuwenden. So ist, wie wir der Berichterstattung in der Tagespresse über die letzte Stadtratsitzung entnehmen, das Strassenbahnamt vom Stadtrat beauftragt worden, zu prüfen, ob und mit welchen Kosten sich die Linie Grünwinkel-Darlaganden der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft von Darlaganden aus nach dem Rheinfafen bis zur Hafenbahn oder die städtische Strassenbahn von dort aus nach Darlaganden mit 2 oder 3 Schienen fortzuführen und ob und wo sich ein gemeinsamer Wagenkasten für die Strassenbahn und die Lokalbahn in der Nähe der beiderseitigen Endhaltepunkte erstellen läßt. Der Auftrag erging, weil der Stadtrat der Ansicht ist, daß jetzt, nachdem die Lage des vierten Hafens und der Straße nach Darlaganden feststeht, die eine oder andere der genannten Linien ausgeführt werden könne.“ (Wir haben über den „Bescheid“ des Ministeriums bereits in unserer Nr. 175 vom 29. Juli ds. Mts. berichtet.)

Städtische Personentransporte. Für die Beschaffung eines zweiten städtischen Personentransportwagens nebst den erforderlichen Reserveeisen wird der Betrag von 18 500 Mk. in den Entwurf des nächstjährigen Gemeindehaushalts eingelegt.

Arbeiten der Baukommission. Auf Antrag des städt. Maschinenbauamts und der städt. Baukommission beschließt der Stadtrat, bei der bevorstehenden Instandsetzung und Erweiterung des Reichshausgebäudes eine Niederdruck-Dampfheizungsanlage mit Fernwärmeübertragung durch die Fensterbrüstungen auszuführen und die hierfür erforderlichen Mittel im Betrage von 55 000 Mk. beim Bürgerausschuß anzufordern.

Reinbau eines Volkshauses in der Oststadt. Das städt. Maschinenbauamt schlägt in Uebereinstimmung mit der städt. Baukommission vor, in dem am Zullaplatz zu errichtenden Volkshaus eine Zentralheizung einzubauen und die Heizkörper, soweit dies empfehlenswert erscheint, in den Fensterbrüstungen aufzustellen. Mit Rücksicht auf die Verwendung der meisten Kellerräume zu besonderen Schulzwecken soll die frische Luft für die Schulräume durch die Fensterbrüstungen eingeführt werden. Der Stadtrat erklärt sich mit den Vorschlägen einverstanden.

Ernennung von Armenpflegern. Auf Grund des Ortsstatuts über das Armenwesen und den Gemeindefinanzrat wird die Unterpflegerin Fräulein Sophie Dolland zur Armen- und Waisenpflegerin ernannt.

Beschaffung von Kongressen. Der Vorsitzende des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, Herr Stadtratsrat Franz Reumann, wird zum Besuche der in der Zeit vom 18. bis 20. Sept. d. J. in Leipzig stattfindenden Verbandssammlung deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte entsandt. Außerdem werden für 2 Mitglieder des Gewerbegerichts und für 2 Mitglieder des Kaufmannsgerichts zum Zwecke des Besuchs der bezeichneten Versammlung Reisebeihilfen aus der Stadtkasse bewilligt.

Personalsachen. Dem Kraftwagenführer Friedrich Koch beim städtischen Maschinenbauamt wird nach befristeter Zurücklegung seiner Probezeit mit Wirkung vom 1. August ds. Js. die Eigenschaft eines nichtetatmäßigen Beamten verliehen. — Zwei bei der Stadthauptkasse zu besetzende Gehilfenstellen werden zur Verwertung für Militärbeamten ausgeschrieben.

Verpachtung städtischen Geländes. In den Turnklub Karlsruhe wurden 3000 qm städtischen Geländes an der Hofstraße westlich der Güterbahn nach Waxau zur Errichtung eines Sportplatzes für Leichtathletik verpachtet.

Errichtung eines Trambusses beim neuen Bahnhof. Die Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke schlägt vor, mit Rücksicht auf das beim Bahnhof verkehrende Publikum und auf die dortselbst sich aufhaltenden Droschken mit Verbessehung am westlichen Ende des neuen Bahnhofs bei der Einmündung der Marie-Alexandra-Straße in den neuen Bahnhofspassagier an der dort befindlichen Futtermauer einen öffentlichen Trambuss anzulegen. Der Stadtrat erklärt sich mit der Errichtung des Trambusses einverstanden und bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel von insgesamt 1000 Mk.

Reichsversicherungsordnung. Ausgabe der Eintrittskarten. Der Stadtrat erklärt sich damit einverstanden, daß die nach der Vollzugsverordnung zur Reichsversicherungsordnung der Gemeindebehörde obliegenden Geschäfte der Ausstellung und des Umtauschs der Eintrittskarten dem Krankenlassenverband Karlsruhe (Ortskrankenlassenverband) gegen entsprechende Entschädigung aus der Stadtkasse übertragen werden und daß hierüber mit dem Krankenlassenverband eine Vereinbarung getroffen wird.

Städtisches Kinderheim. Die Stelle eines Hausarztes für das neue städtische Kinderheim wird dem Spezialarzt für Kinderkrankheiten Dr. med. Eugen Wuttner, die Stelle eines Hausdieners und Heizers baselst dem Maschinenkloster und Heizer Adam Kestl an der Goethe-Schule übertragen.

Dienger-Stiftung. Aus dem Zinsverträgnis der Stiftung der Frieda Dienger, Ehefrau des Dr. Josef Dienger, für das Jahr 1913 werden Unterstiftungen im Gesamtbetrage von 1100 Mk. an 11 von 29 Bewerberinnen vergeben.

Beschädigung und Entwendung städtischen Eigentums. Für ihre Mitwirkung bei der Entdeckung und Feststellung der Urheber von Beschädigungen und Entwendungen städtischen Eigentums im Jahre 1912 wird der hiesigen Schugmannschaft eine Belohnung von 200 Mk. bewilligt. Zur Kenntnis der Stadtverwaltung gelangten im abgelaufenen Jahre im ganzen 373 Fälle von Beschädigungen an städtischem Eigentum mit einem Gesamtschaden von 1302,49 Mk.; in 90 Fällen wurden die Täter entdeckt und zur Anzeige gebracht und in 78 Fällen der Schaden mit insgesamt 286,48 Mk. ersetzt. Entwendungen zum Nachteil der Stadtgemeinde wurden in 19 Fällen festgestellt mit einem Gesamtschaden von 875,81 Mk.; in 5 Fällen wurden die Täter entdeckt und zur Anzeige gebracht und in 1 Fall der Schaden mit 2,75 Mk. ersetzt.

#### Aus dem Karlsruher Gewerbegericht.

(Aus der Sitzung vom 30. Juli.)

Vorsitzender: Stadtratsrat Reumann. Arbeitgebervertreter: Restaurateur Klein. Arbeitnehmervertreter: Müller, Schorle.

Die Arbeiterin ohne Lohn sollte die Kellnerin Martha Schüller bei dem Wirt Kern spielen. Die Kellnerin erhob Klage mit der Begründung, daß ein Lohn von monatlich 15 Mk. vereinbart gewesen sei, was der Beklagte aber bestritt, doch gab er zu, ihr Wohnung bei ihm verschrieben zu haben. Das Gericht erstellte auf Zahlung von 20 Mk. Wegen der restlichen Forderung ergeht Beweisbescheid. Ein Arbeitsverhältnis ohne Lohn steht im Widerspruch mit den guten Sitten. Es würde dem Wirtstand mehr Ehre machen, wenn die Herren Wirtse sich an die Bezahlung der Kellnerinnen gewöhnen würden, anstatt dies den Gästen zu überlassen und damit die Kellnerin auf deren Günst zu verweisen. — Wenig Noblesse bei der Einstellung eines Monteurs zeigte die Maschinenfabrik Schillingen. Sie hatte einen Auftrag in Aussicht, den der Monteur Asphalt zu vergeben hatte. Ein Angestellter der Firma verhandelte mit Asphalt wegen des Auftrags, wobei es außer zur Erteilung des Auftrags auch zum Engagement des Asphalt mit einem Lohn von 60—80 Pf. pro Stunde kam. Als Asphalt dann eintreten wollte, wurde er vertrieben auf später. Mittlerweile war A. mehrere Wochen außer Stellung. Er verlangt jetzt im Klagenwege 80 Mk. Entschädigung. Nachdem die Firma den Auftrag hat, will sie jetzt befreiten, daß der Kläger von ihr jetzt engagiert worden sei, das Engagement sei lediglich für später in Aussicht gestellt worden. Bei der beklagten Firma existiere übrigens keine Kündigung, sie hätte den Kläger also einstellen und am gleichen Tage wieder entlassen können. Aus der Beweisnehmung gewann das Gericht die Ueberzeugung, daß tatsächlich eine Einstellung des Klägers erfolgt sei und beurteilte die Beklagte zu einer Entschädigung von 72 Mk. Der in den Arbeitsbedingungen der Firma enthaltene Kündigungsausschluß kommt nicht in Betracht. — Offenlich giebt die Maschinenfabrik Schillingen aus dem Ausgang dieser Sache die Danksagung, daß man anständigweise die Leute auch beschäftigt muß, wenn man sie noch anders weglodet und sich dabei obendrein noch Lustzüge anschauen läßt. Auch wird sie sich daran gewöhnen müssen, ihre Arbeitsbedingungen den Leuten beim Engagement bekannt zu geben, nicht erst hinterher. — Auf die Klage des Schloßers Rauchenberger wurde der Schloßmeister Reinhardt zur Zahlung von 32,50 Mk. verurteilt. Die Lohnbeziehung wegen schlechter Arbeit wurde als unstatthaft bezeichnet, da für eine solche Forderung nicht ausgerechnet werden könne. Auf die Widerklage Reinhardts wurde Rauchenberger zur Zahlung von 15 Mk. Schadensersatz verurteilt, da nach dem Zeugnis des bezeugenen Sachverständigen ein Schaden von 15—20 Mk. durch die Fahrlässigkeit Rauchenbergers entstanden sei.

#### Arm und reich.

Der „Evangelische Gemeindevote“ ist im großen und ganzen bemüht, die Dinge dieser Welt mit etwas Weitherzigkeit anzusehen, soweit das einem Kirchenblatt überhaupt möglich ist. Aber er kann auch anders. In seiner Nr. 28 bringt das Blatt Ausführungen, die so sehr von pastoraler Ergiebigkeit, orthodoxer Borniertheit und weltfremder Rücksichtslosigkeit durchsetzt sind, daß sie sogar für manche Leser des frommen Organs ungenießbar sein werden. Das Blatt kommt in einem Artikel auf den Gegensatz von arm und reich zu sprechen und meint, daß dieser Gegensatz nicht beseitigt werden könne, und daß das Christentum „nicht den Versuch habe, göttliche Ordnungen abzutun“, sondern allenfalls die Aufgabe, den Gegensätzen ihre Spitze und Schärfe zu nehmen.

Wenn die Parteipresse gelegentlich an besonders trassen Glenderscheinungen die Herrlichkeit der göttlichen Weltordnung aufzeigte, dann markierte gewöhnlich der „Gemeindevote“ tiefste Enttäuschung und verurteilte solches Beginnen in den höchsten Tönen. In einem unbewachten Moment gibt er nun selbst zu, daß als göttliche Ordnung der Gegensatz von arm und reich anzusehen sei, der nur durch die christliche Liebe gemildert werden könne und dürfe. Der Zimmermannssohn von Nazareth — wir müssen der religiösen Weisheit des „Gemeindevoten“ etwas nachhelfen — dachte über diese Dinge anders und erduldet deshalb den Haß und die Verfolgung der Mächtigen seiner Zeit, während seine armenigen Nachfolger von heute den Sinn seiner Lehren fassen und dafür den Schutz der Großen dieser Erde genießen. Der Stifter des Christentums wollte nicht die wirtschaftlichen Gegensätze mildern, sondern sie radikal beseitigen. Reiner hat die Ungleichheiten des Besitzes, den Ausbeuter und die Ausbeuteten mehr gehaßt wie er, keiner so glühend wie er den Reichen ins Gewissen geredet, alles den Armen zu geben. Es genügte ihm nicht, wenn die reichen Pfaffen den armen Lazarus ein paar Brojamen zuwarfen, sondern er wollte den Gegensatz von arm und reich — nach dem „Gemeindevoten“ also die göttliche Ordnung — überhaupt „abtun“. Und was haben seine Diener, die braven Gottesmänner von heute, aus ihm und seiner Lehre gemacht? Sie sind schon zufrieden und glücklich, wenn nur den Gegensätzen die Schärfe genommen wird, wenn der Wohlstandesport floriert und ab und zu vom Reich den Reichen ein Broden für die Armen abfällt. Denn die Gegensätze dürfen am Gotteswillen nicht beseitigt, vielmehr im Namen des Christentums nur gemildert werden. Würden sich die Pastoren rüchellos zu dem Standpunkt des großen Nazareners bekennen, so gäbe es ein gewaltiges Stürzen der Mächtigen und Satten. Wer aber von den Dienern könnte das ertragen?

Jugendausflug.

Heute abend findet wiederum ein Spaziergang statt, wozu die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen freundlichst eingeladen sind. Treffpunkt um 8 Uhr hinter dem Engländerplatz.

\* Wahl des Delegierten zum Parteitag. Gestern abend fand für die Innenstadt die Wahl eines Delegierten zum deutschen Parteitag statt. Für die eingemeindeten Orte findet die Wahl an einem von den Bezirksvorständen anzugebenden Termin statt, wie dies in früheren Jahren auch der Fall war.

\* Die Fleischpreise sind in hiesiger Stadt seit Anfang dieses Monats abermals wesentlich in die Höhe gegangen. Das Ochsenfleisch kostet jetzt im allgemeinen per Pfund 1 Mk., Schaf 1,10 Mk., Mittelstück vom Schaf 1,20 Mk., Lamm mit Knochen 1,20 Mk., Rindfleisch steht im allgemeinen auf 96 Mk., Lamm mit Knochen 1,20 Mk., Kuhfleisch 80 Pf., Schweinefleisch 1 Mk., Koteletts ohne Beilage 1,20 Mk. Der Aufschlag beträgt also beim Ochsen-, Rind- und Schweinefleisch per Pfund 4 Pfennig, bei den Koteletts sogar 10 Pfennig.

Unfall. Ein 65 Jahre alter verh. Tagelöhner aus Pfingweiler wurde am 4. l. Mts. abends 10 Uhr auf der Straße zwischen Eggenstein und Hagsfeld von seinem Fuhrwerk überfahren; er erlitt einen Bruch des linken Oberarmes und starke Quetschungen am linken Knie und konnte sich nicht mehr fortbewegen. Erst am nächsten Morgen, 6 Uhr, wurde er von Einwohnern Hagsfelds aufgefunden, mittelst Britzschendagens zunächst nach Hagsfeld und von dort mit dem Krankenauto ins städt. Krankenhaus hier verbracht. Die mit dem Wagen durchgegangenen Pferde wurden in Hagsfeld angehalten.

Selbst gestellt. Wegen Depotunterschlagungen in Höhe von angeblich 30 000 Mk. haben sich gestern vormittag die beiden Inhaber der Bankfirma Werner u. Behrle, Erbprinzenstraße 29 hier der Kriminalpolizei selbst gestellt; sie wurden festgenommen.

Einbruchdiebstahl. Mittels Nachschlüssels öffnete am 5. l. Mts. etwa halb 9 Uhr abends ein Unbekannter den Glasabschluss von Büroraumlöchlein in der Amalienstr., brach eine blecherne Kassetten auf und entwendete 21,88 Mk.

Verhaftet wurde ein verh. Zimmermeister von Weingarten, hier wohnhaft, wegen Verdachts des Meineids.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

\* Das billige Konzert am gestrigen Abend hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen, wenn auch nicht so stark wie an den anderen Abenden. Es mag die geringere Beteiligung an dem zweifelhaften Wetter und an der zurzeit schon manchmal recht fühlbaren abendlichen Kühle liegen. Die von den Söbern gestellte Musik unter Obermusikmeister Schotters Leitung spielte ganz vorzüglich. Das aus 12 Nummern bestehende Programm, durch zahlreiche Dreingaben nahezu auf die Zahl 20 gebracht, enthielt nur Walzer und Stücke aus Operetten, die alle äußerst flott und schwungvoll von der unermüdbaren Musikerscholar vorgetragen wurden. Es war wirklich ein Genuß, den schönen Reizen eines Strauß, Suppé, Offenbach, Jones, Fall usw. zuzuhören.

Der Fußballklub Rhönitz (Rhönitz-Deutschland) Karlsruhe veranstaltete letzten Sonntag, 3. August, sein diesjähriges interessantes Sportfest mit Austragung der Klubmeisterschaften. Das Programm umfaßte 13 Konturrenten und gab nicht nur den Geübteren, sondern auch den weniger Geübteren, sowie auch den Alten Gelegenheit zur Beteiligung, die trotz enormer Hitze als eine recht gute bezeichnet werden kann. Die erzielten Resultate sind durchweg gut. Die Klubmeister erhielten Plaketten, die übrigen Sieger Ehrenurkunden, Eigenkränze und Athletikabänder.

Fußballsport. Vier Ligavereine spielen am Sonntag, den 10. August, auf dem Mühlburger Sportsplatz und stellen interessante Wettkämpfe in Aussicht. Anlässlich der Erringung der Süddeutschen Meisterschaft hat die Einwohnerschaft Mühlburgs einen wertvollen Fokal gestiftet. Der F. C. Mühlburg hat zu dieser Veranstaltung folgende Vereine verpflichtet: F. C. Rhönitz-Deutschland, Deutscher Meister 1908/1909; F. C. Rhönitz, Ludwigshafen, Parfessportler 1912 und 1913; F. C. Pfalz, Ludwigshafen; F. C. Mühlburg, Süddeutscher Meister 1911 und 1913. Die Spiele beginnen um 3 Uhr. Gespielt wird 2 x 30 Minuten. Je zwei Vereine spielen in der Vorrunde und die beiden Sieger um den Fokal. 1. Spiel punkt 3 Uhr, 2. Spiel punkt 4 Uhr, 3. Spiel punkt 4 1/2 Uhr, Entscheidungsspiel. Der Fokal ist bis Freitag im Sportgeschäft Freundlich, Kaiserstraße, ausgestellt. Samstag und Sonntag bei Freizeur Maier, Mühlburg.

Neues vom Tage.

Bootsunglück.

Tegernsee, 6. Aug. Heute nachmittag gegen 5 Uhr kenterte auf dem Tegernsee ein Boot, in dem sich der Kammerjäger Slezak und der Sänger Sturmfeld befanden. Slezak konnte sich retten, während Sturmfeld ertrunken ist.

Erschossener Gendarm.

Kaiserslautern, 5. Aug. Der Gendarm Lindner, der gestern im Walde erschossen aufgefunden wurde, ist, von einem gewissen Emil Klingel aus Kaiserslautern mit einer Browning-Pistole erschossen worden. Der Täter wurde von der Staatsanwaltschaft wegen Einbruchdiebstahl gejagt und war von Lindner verfolgt worden, wobei er den Gendarm erschöß. Der Täter ist noch nicht ergrieffen.

Typhus-Erkrankungen.

Heilbronn, 6. Aug. Hier sind verschiedene Typhus-Erkrankungen vorgekommen. Sie betreffen Personen, die aus dem Jugendheim Speßen bezogen hatten. Bisher sind 14 Patienten ins Krankenhaus zur Untersuchung eingeliefert worden. Das Jugendheim ist vorübergehend geschlossen.

Lerners Hilfsexpedition ergebnislos.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Ebenso wie Starck hat auch Theodor Lerner auf seiner Hilfsexpedition keine Spur von Schröder-Stranz auffinden können. Die Frankfurter Zeitung veröffentlicht folgendes Radiotelegramm Lerners aus Green-Darbour: Die deutsche Hilfsexpedition kam heute via Treurenberg-Bai, Dareninsel in Greenharbour an. Alle Winterhütten des Nordostlands wurden auf Schlittenreisen von über 600 Kilometer Ausdehnung genau durchsucht. Von der Schröder-Stranz-Abteilung wurde leider keine Spur gefunden. Daher ist der Untergang derselben in kaum passierbarem Eiseis gleich nach Verlassen des Schiffes wahrscheinlich. Ich verlor mein Expeditionsschiff Roventsiold durch Eispreßung am 28. Juni beim Nordkap des Nordostlandes. Sonst alles wohl, Theodor Lerner.

Ueberfahrene Schafherde.

Kassel, 6. Aug. Der Schnellzug Kassel-Köln fuhr gestern

abend hinter Kassel bei der Station Mönchehof in eine durch ein Auto schon geordnete Schafherde. 30 Schafe wurden zermalmt.

Verführung von Schulmädchen.

Hamburg, 6. Aug. Hier wurde in der Neustädtischen Straße eine Frau verhaftet, die einen Salon unterhielt, in dem viele schulpflichtige Mädchen mißbraucht wurden. Zu den Besuchern dieses Salons gehörten nur Angehörige der besser situierten Kreise. Die Mädchen, unter denen sich drei aus Altona befanden, wurden durch allerlei Versprechungen in den Salon verschleppt, wo sie Herrenbesuche empfangen mußten. Wie viele dieser Mädchen aus Hamburg in dem Salon gehalten wurden, steht noch nicht fest.

Mit Bierflaschen erschlagen.

Bopard a. Rhein, 6. Aug. In Beich bei Keitert a. Rhein wurde Montag nacht im Streit der Arbeiter Molschauer von zwei anderen Arbeitern auf der Straße mit Bierflaschen totgeschlagen.

Großfeuer.

Winnipeg, 6. Aug. Das ganze Geschäftsquartier der Stadt Athabaska ist gestern abend durch Feuer zerstört worden.

Ein Babekrawall.

Köln, 5. Aug. Im hiesigen städtischen Strandbad kam es gestern zu stürmischen Szenen. Einige Männer wurden von den Badewärtern gewaltsam zurückgewiesen, als sie über die Umzäunung hinweg zu ihren Angehörigen ins Damenbad kletterten wollten. Die Zahl derer, die sich an dem Trennungsgitter aufhielten, wuchs derart, daß dieses dem Druck nachgab und zum Teil niedergerissen wurde. Das Aufsichtspersonal war machtlos. Der Ansturm auf das Damenbad kam nicht überraschend, da die Trennung des Frauen- und Männerbades schon seit Wochen böses Blut gemacht hat.

Ein gefährlicher Aufstieg des 3. 2.

Köln, 6. Aug. Heute morgen 1/10 Uhr erhob sich das Militärflugschiff 3. 2 zu einer Übungsfahrt. Wegen des heftigen Windes mußte es nach einer halben Stunde vor der Halle wieder landen. Der Wind rüttelte aber so stark am Luftschiff, daß das Kommando „Loslassen“ gegeben wurde. 3. 2 erhob sich wieder und ein Soldat, der ein Halteband nicht rechtzeitig losgelassen hatte, wurde mit in die Höhe gezogen. In 200 Meter Höhe gelang es der Besatzung des Luftschiffes, den Mann in die Gondel zu ziehen. Mit Hilfe von Privatpersonen wurde nach etwa 10 Minuten eine Notlandung vorgenommen und das Luftschiff, nachdem Hilfsmannschaften eingetroffen waren, sicher in die Halle gebracht.

Wanderverunfall.

Ohrdruf (Thür.), 6. Aug. Beim Scharfschießen der Artillerie auf dem Truppenübungsplatz des 11. Armeekorps bei Ohrdruf hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Mehrere Gespanne des Artillerieregiments Nr. 55 gingen plötzlich durch und 5 Kanoniere, die sich den Pferden entgegenwarfen, erlitten schwere Verletzungen. Ein Kanonier ist lebensgefährlich verletzt.

Erfolg der Wissenschaft.

Paris, 5. Aug. Einem Blatt zufolge teilte der Irrenarzt Dr. Toulouse der Gesellschaft der Krankenhausärzte mit, daß es ihm gelungen sei, zwei an akuter Sinnesverwirrung erkrankte Personen durch Sauerstoffeinwirkung unter die Haut zu heilen.

Millionenpleite in der Flugindustrie.

Paris, 5. Aug. Der Ingenieur Fernand Deperdussin, einer der bekanntesten Flugzeugbauer und Besitzer einer der größten Flugzeugfabriken Frankreichs, ist infolge der Strafanklage eines Finanzinstituts, welches ihm mehrere Millionen vorgestreckt hatte, in Haft genommen worden. Deperdussin behauptet, der Bankrott seines Unternehmens sei dadurch verursacht worden, daß er für das ihm geliehene Kapital 25 Prozent habe zahlen müssen. Die Passiven sollen sich auf 33 Millionen Francs belaufen.

Fliegerabsturz.

Petersburg, 5. Aug. Im Lager von Krasnoje stürzte heute ein Flugzeug mit dem Militärflieger Politarpo und seinem Mechaniker infolge Beschädigungen eines Flügels aus bedeutender Höhe ab. Beide waren sofort tot.

Internationaler Kongress.

London, 6. Aug. Der internationale Kongress hat heute seine Sitzung begonnen. Der Kongress wurde im Namen des Königs vom Prinzen Arthur von Connaught in der Albert Hall eröffnet. Regierungsdirektoren der verschiedenen Staaten, die den Kongress besuchten, hielten Ansprachen.

Antimilitarist.

Trohes, 5. Aug. Ein deutscher Arbeiter namens Wohlgerief rief einem französischen Infanterie-Hauptmann, der ihm begegnete zu: Nieder mit der Armee, die Fahne auf den Misthaufen. Der Deutsche wurde sofort verhaftet.

Der neue Balkan-Krieg.

Kriegsgeruel.

Saloniki, 6. Aug. Die parlamentarische Kommission, die mit der Untersuchung der bulgarischen Gräueltaten beauftragt ist, meldet aus Kanti, daß der Abzug der Bulgaren sich ohne Schäden für die Stadt vollzog. Indessen wurden zahlreiche Notabeln entführt und sechs hingemegelt. Ein israelitischer Radofabrikant wurde auf der Präfektur zu Tode geprügelt.

Die türkischen Kriegsgefangenen in Bulgarien.

Sofia, 6. Aug. Der Einfall türkischer Truppen in bulgarisches Gebiet hatte unter den in Bulgarien internierten Kriegsgefangenen, deren Zahl etwa 100 000 beträgt, eine ziemlich unruhige Stimmung hervorgerufen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß in Stara Zagora. Mehrere Türken wurden getötet, einige verwundet. Auch unter den bulgarischen Soldaten und Zivilisten gab es Tote und Verwundete. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. Ueberdies sind die türkischen Gefangenen durch politische Leidenschaften in zwei feindliche Lager geteilt. Aus diesen Gründen mußte die bulgarische Regierung die türkischen Kriegsgefangenen konfiszieren und unter Bewachung stellen. Eine ziemlich Anzahl der türkischen Kriegsgefangenen wurde von den in Nord-Bulgarien eingedrungenen rumänischen Truppen in Freiheit gesetzt.

Der Friede geschlossen.

Bukarest, 6. August. Die „Agence Roumaine“ meldet: Der Friede ist mündlich geschlossen worden auf der Grundlage, daß Strumitza an Bulgarien und Kavalla an Griechenland fällt. Der Vertrag wird

morgen Vormittag um 11 Uhr unterzeichnet werden. Auch die Unterzeichnung des Demobilisierungsabkommens wird morgen erfolgen.

Bukarest, 7. Aug. Die gestrige Sitzung der Friedenskonferenz brachte die formelle Bestätigung der in den privaten Sitzungen bezüglich der Grenzfragen getroffenen Vereinbarungen. Bulgarien hat auf der ganzen Linie nachgegeben. Die neue Grenze wird somit gemäß dem letzten Angebot der Verbündeten verlaufen. Die Bulgaren hoffen jedoch, in dem heute zur Abfassung des Friedensprotokolls zusammentretenden Redaktionskomitee die bekannte Vorbehaltsklausel in irgend einer Form zur Geltung zu bringen.

Berlin, 7. Aug. Zum Abschluß des Friedensvertrages in Bukarest schreibt die „Berliner Morgenpost“: Daß es nur einer Woche bedurft habe, um die Friedensverhandlungen zum Abschluß zu bringen, ist in erster Linie wohl dem Umstande zu verdanken, daß die Verbündeten schon ehemals zur Einigkeit gelangten, daß ihre Kräfte vollkommen erschöpft sind und daß eine Fortsetzung des Krieges nicht weiter bedeutete hätte, als ein zweck- und sinnloses Morden. Dann aber schreckte auch das grauenvolle Gespenst der Cholera. Endlich aber ist der schnelle Abschluß des Friedens auch dem Einfluß Rumaniens zu verdanken, das sich energisch gegen die übliche balkanische Verschleppungsmethode gewehrt hat.

Letzte Nachrichten.

Die österreichische Wehrvorlage.

Wien, 6. Aug. Wie die militärische Rundschau meldet, dürfte die von der Kriegsverwaltung in Anspruch zu nehmende Erhöhung des Rekrutenkontingentes sich innerhalb der Ziffern von 36—40 000 Mann bewegen. Hierdon entfallen etwa 20 000 Mann auf das Heer, 2000 auf die Kriegsmarine und je 8000 auf die beiden Landwehren.

Das französische Wehrgesetz vor dem Senat.

Paris, 6. Aug. Der Senat hat mit 245 gegen 48 Stimmen den Artikel 6 des Dreijahrgesetzes, der die Einstellung der Zwanzigjährigen gestattet, angenommen.

Generalstreik in Mailand.

Mailand, 6. Aug. Die Streiklage ist unverändert. An verschiedenen Punkten der Stadt kamen im Laufe des Tages Zusammenstöße zwischen den Ausständigen und der bewaffneten Macht vor, besonders auf dem Markt am Ticino-Tor und vor der Fabrik Baroni, wo die Ausständigen mit Steinen warfen und Revolverkugeln abfeuerten. Infanterie und Kavallerie griff ein und zerstreute die Manifestanten.

Spanischer Textilarbeiterstreik.

Madrid, 6. Aug. Nachrichten aus Barcelona bejagen, daß die Beilegung des Ausstandes der Textilarbeiter in Catalonien, deren Zahl 45 000 beträgt, noch vor große Schwierigkeiten stößt. Immerhin zeigen sich die Ausständigen geneigt, mit den Arbeitgebern zu verhandeln, um zu einer Einigung zu gelangen.

Zur Lage in Südwestafrika.

Johannesburg, 6. Aug. Hier sind verschiedentlich Explosionen vorgekommen, die auf Dynamit zurückzuführen sind, das zweifelhafte Elemente beiseite geschafft und angehäuft hatten, um es bei neuen Attentaten zu verwenden. Gestern nacht ist ein verborgener Vorrat an Dynamit in einem offenen Raum an der Peripherie von Gerniston explodiert. 16 Häuser wurden teilweise zerstört. Die Fenster vieler anderer Häuser wurden zertrümmert.

Briefkasten der Redaktion.

60. A. B. und andere, „Kornwalzer“ (oder „Kornwägen“, doch scheint „Kornwalzer“ der richtige Ausdruck zu sein) bezeichnet nach dem telegraphischen Kode der Firma Krupp einen Geheimbericht, in dem Mitteilungen über Konkurrenzverhältnisse bei den Lieferungen für das Reich und den preussischen Staat gemacht werden.

Wasserstand des Rheins.

7. August. Schusterinsel 2,57 m, gef. 5 cm, Rehl 3,27 m, gef. 4 cm, Maxau 5,01 m, gef. 7 cm, Mannheim 4,39 m, gef. 10 cm.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Geschäftliches.

Schwaben, Russen und alle sonstigen ekelhaften Balkan-Käfer vertilgt Zirpilin! Zu haben in allen Drogerien. Lassen Sie sich nichts anderes aufhängen. 799

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Morgen Freitag abend halb 9 Uhr Ferienzusammenkunft im „Kaisergarten“ bei Mitglied Heide, wozu wir unsere Passivität freundlichst einladen. 2614  
Mühlpurr. (Sozialdem. Verein.) Samstag abend von halb 9 Uhr bis halb 11 Uhr findet die Wahl eines Delegierten zum Deutschen Parteitag statt. 2619  
Hagsfeld. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 9. Aug., abends von 8—10 Uhr, in der „Kanne“ Wahl eines Delegierten zum Deutschen Parteitag. Beteiligung aller Mitglieder erwünscht. 2627  
Offenburg. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Heute abend 7 1/2 Uhr keine Versammlung, sondern Ausfahrt nach Zell-Weierbach. 2628

Julie Bürger

Heinrich Herm

Verlobte

2612

Karlsruhe, August 1918.

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung Christ. Oertel · Karlsruhe Kaiserstr. 101/103 · Tel. 217 · Rabaffmarken.

### Deutscher Metallarbeiterverband Zahlstelle Karlsruhe.

Die Probebilder vom Ausflug nach Forbach liegen im Geschäftstokal zur Ansicht auf.  
Die Ortsverwaltung.

### Verband d. Gemeinde u. Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

Samstag, den 9. August, abends 1/9 Uhr, im Lokal „Zur Kronenhalle“

### Mitglieder-Versammlung

- Mit folgender Tagesordnung:
1. Inneres.
  2. Kartellbericht.
  3. Abrechnungsbericht vom 2. Quartal.
  4. Stellungnahme zur Gaukonferenz in Mannheim und Wahl der Delegierten zu derselben.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, ist es Pflicht der Kollegen, für guten Versammlungsbesuch besorgt zu sein und wird derselbe in die Mitgliedsbücher eingetragen. Die Mitgliedsbücher sind daher mitzubringen; des weiteren werden die Kollegen ersucht, die zur Gründung der Mittelzentrale vonseiten des Gewerkschafts faktisch ausgegebenen Fragebogen sofort an die Untertassierer zur Weiterbeförderung abzuliefern.

### Die Filialverwaltung.

### Arb.-Gesv. Gleichheit Gesangverein Gleichheit Karlsruhe.

Sonntag, den 10. August, findet ein

### Familienausflug mit Tanz

durch den Durlacher Wald nach Durlach zu unserem Mitglied Strubel „zum Ramm“ statt.

Abmarsch punkt 2 Uhr vom Lokal. Hierzu sind unsere Mitglieder und Freunde zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

### Der Vorstand.

### Sozialdemokr. Verein Aue bei Durlach.

Samstag, den 9. August, abends punkt halb 9 Uhr, in der „Blume“

### Monats-Versammlung,

wozu die Genossen an dieser Stelle alle eingeladen sind. Wegen der wichtiger Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Ferner werden sämtliche Parteigenossen nebst Familienangehörigen zu dem Sonntag, den 10. ds. Mts., in Wolfartsweiler stattfindenden

### Waldfest

des 46. Landtagswahlkreises eingeladen. Auch hieran bittet um zahlreiche Beteiligung.

### Der Vorstand.

### In meinem Ausverkauf Adlerstrasse 18 a

befinden sich 2023

### Herrn- und Knaben-Anzüge Pelerinen, Hosen, div. Joppen sämtl. Arbeitskleider für jeden Beruf.

Um damit zu räumen, gewähre bis zu

**50% Rabatt.**

### Ausverkauf Adlerstr. 18 a.

2023

### Vom 8. bis 15. August

gebe ich auf mein ganzes Warenlager wie

Manufakturwaren, Wäsche, Schürzen, Korsetts, Strümpfe, Handschuhe, Hosenträger, Schirme, Galanteriewaren etc.

(Garne und Kurzwaren ausgenommen)

### Doppelte Rabattmarken.

### Aug. Weber Karlsruhe

Marienstr. 83  
vormals M. Walz Ww. 2025

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen vom 5. August. Dr. Friedr. Schmidt von hier, Lehramtspraktikant hier, mit Fanny Neumann von hier. Josef Seig von Hainstadt, Finanzsekretär hier, mit Sofie Luz von Rottensfeld. Friedr. Landes von Freiburg, Zeichenlehrer in Mosbach, mit Johanna Pfetsch von hier. Karl Haus von hier, Schneider hier, mit Anna Wldhad von Grünberg. Pius Graf von Rohrdorf, Maler hier, mit Sofie Langeneder von Urloffen.

Geburten vom 30. Juli bis 4. August. Ilse, Vater Franz Blumenfeld, Kaufmann. Mina, Vater Friedr. Döhl, Maler. Jakob Sebastian, Vater Mathias Kropp, Referendater. Maria

Rosa, Vater Adam Käfer, städt. Arbeiter. Hilda Augusta Theresia, Vater Albert Schiele, Eisenbahnsekretär. Hermann Eugen, Vater Friedr. Stolz, Schlosser. Elsa Paula Dina, Vater Wld. Friedr. Wächold, Geschäftsbdiener. Franz Friedrich Wilhelm, W. Franz Wiffinger Kaufmann. Ludwig, Vater Bernh. Goner, Kaufmann. Elfriede Julie Lina, Vater Heinrich Kumpf, Feldwebel.

Todesfälle vom 8. und 9. August. Christina Müller, alt 80 Jahre, Witwe des Logführers Jakob Müller. Albert Stiehling, Privatier, Gemann, alt 83 Jahre. Verta Hanewinkel, alt 84 Jahre, Ehefrau des Oberstleutnants a. D. Carlmar Hanewinkel. Karl Madert, Hauslehrer a. D., Witwer, alt 86 Jahre. Margareta Heller, Diakonistin, ledig, alt 88 Jahre.



### Weltwohl Hopfen-Aepfel-Bräu

Ein neues, fast alkoholfreies  
Erfrischungsgetränk  
hergestellt aus nur besten  
Hopfen- und Aepfeln

### Brauerei C. Franz Kastatt

### Niederlage bei:

- General-Vertrieb für Mühlburg, Karlsruhe u. Umgebung, Rheinstraße 42. — Telefon 1233. 1105
- Baumann, J., Leisingstr. 78
  - Becker, Otto, Bme., Waldstr. 80
  - Bernhard, Peter, Kolonialwaren, Waldhornstr. 58
  - Braun, Fr., Augustenstr. 83
  - Burger, Alex., Grenzstr. 8
  - Danz, Fr., Augustenstr. 37
  - Dolland, Josef, Schillerstr. 43
  - Dür, Judw., Morgenstr. 28
  - Eisele, Georg, Marienstr. 66
  - Greiser, Rosa, Birkel 25a
  - Gröber, Fr., Durlacherstr. 55
  - Habermeier, Fr., Schützenstr. 89
  - Hausmann, G., Morgenstr. 3
  - Hegele, Josef, Kriegstr. 102
  - Hethmann, G., Ede Seminar und Bismarckstraße
  - Hof, Franz, Amalienstr. 46
  - Hoeffler, Carl, Friedrichsplatz 11
  - Hoserer, G., Schillerstr. 83
  - Hors, Friedrich, Jähringerstr. 64
  - Huber, Franz, Luitenstr. 16
  - Jah, Franz, Büttelstr. 1
  - Kaufmann, St., Gottesauerstr. 25
  - Kleiner, Marie Ww., Scheffelstraße 47
  - Kocher, Wld., Roonstr. 32
  - Kolling, Anna, Georg-Friedrichstraße 32
  - Kuhn, Gfr., Schützenstr. 40
  - Mahl, Carl, Goethestr. 50
  - Meyer, Rosalie, Uhländerstr. 8
  - Meyer, Otto, Durlacherstr. 6
  - Mühle, Jak., Douglasstr. 23
  - Reumeier, Franz, Körnerstraße 40
  - Reb, Anton, Amalienstr. 18
  - Ruber, Gottl., Lenzstr. 13
  - Reißle, Martin, Wilhelmstraße 17
  - Rickätter, J., Werderstr. 81
  - Schaub, Marie, Witwe, Mathystr. 8
  - Schaar, Anton, Ede Leising- und Sothenstraße
  - Scherer, E. Wld., Wldhstr. 1
  - Schenk, Otto, Augustenstr. 56
  - Schmitt, J., Kapellenstr. 32
  - Schimmel, Wella, Wellenstraße 19
  - Schorr, Adam, Roonstr. 17
  - Schnurr, Emil, Klaupechtstraße 21
  - Seitter, Liesl, Waldstraße neben 40c
  - Segewitz, J., Hirschstr. 35
  - Sickinger, G. L., Marienstr. 35
  - Stolz, Lina, Luitenstr. 78a
  - Strover, van Söthenstr. Ede
  - Stetter, Gebhard, Drogerie, Ede Adlerstr. und Birkel
  - Steth (Hilale Sinn), Götzestraße 8
  - Werner, Ludwig, Brauerstraße 11
  - Wieland, Markus, Hirschstraße 10
  - Wittener, P., Rudolfstr. 25
  - Zimmermann Peter, Lachnerstraße, 24
  - Zoller, W., Mathystr. 19.

### Inventur-

### Ausverkauf

Eine auffallend billige  
Einkaufs-Gelegenheit.

### Doppelte Rabattmarken

Schluss Samstag abend. 2024

### Hertenstein

Inh. Fr. Kuch Herrenstraße 25.  
Manufaktur-Waren — Aussteuer-Artikel  
— Herren- und Knaben-Konfektion —

### Sommer-Theater.

Direktion Fr. Grünwald.

Heute Donnerstag Abend

### Filmzauber

Anfang 8 1/2 Uhr. 2026

### Einfach möbl. Zimmer,

Schlafstellen und Manfarden

werden fortwährend gesucht.

Anmeldungen sind baldmöglichst

erlösen an das 2028

### Städt. Arbeitsamt

Karlsruhe, Jähringerstr. 100

Telefon 829 und 940.

### Arbeits-Hosen

in ganz vorzüglichen Qualitäten  
empfehle billigst

### L. Gretz

Marienstr. 27.  
1484

### Wichtig!

### Kartoffeln

frühe Kaiserkrone  
Zentner 3.30  
Maß 13

### Bauplatz

ist im Stadtteil Daxlanden mit genehmigten Bauplänen zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für einen Geschäftsmann, welcher Lust zum Bauen hat, da vom Verkäufer auch Gegenarbeit gegeben wird. Nähere Auskunft erteilt die Expedition des „Volksfreund“.

Gegen Zahnschmerz  
Blasscolin 800  
Zu haben in allen Apotheken

### Bucherer

in sämtl. Filialen.

### Gebte Schneiderin

empfiehlt sich im Neuanfertigen und Umändern von Damen- und Kindergarderobe bei mäßiger Berechnung. Frau L. Schönbard, Luitenstr. 43, 1. St. 2071

### Vertiko, ist billig zu verkaufen.

Werderstraße 17, Stg. 8. St. 2018

### Alle Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig  
Druckerei Volksfreund  
Luisenstrasse 24  
Teleph. 128.

### 10 Rasieren 10 Pfg.

Durlacherstr. 105.

Saub. Bett m. Federbett 25 M., Küchenstuhl 10, Wasch- u. Dvalisch 6 M., 2 Schlfr. Bett u. Sofa sehr billig zu verkaufen. 2013  
Ludwig Wilhelmstr. 18, St. p.

Eine Wohnung von zwei schöne Zimmern, mit Zubehör, sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten.  
Zu erfragen in Rheim, Hauptstraße 34. 2578

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche  
**Restbestände**  
in besseren  
**Herrn-Kleiderstoffen**  
enorm billig abgegeben.  
Sehr lohnend für Wiederverkäufer. 2501  
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch  
Eingang Kreuzstrasse.

Schützenstr. 76, 4. St., ein möbl. Zimmer anständig, Arbeiter oder Fräulein zu vermieten. 2556

### Mörich.

Der Unterzeichnete nimmt die Aussagen, die er im „Deutschen Kaiser“ in Mörich gegen Egidius Durlach gemacht hat als unwarhaft zurück. 2081  
Ludwig Müller II, Fabrikarb.

### Bettfedern u. Daunen

sind eine Spezialität im Kaufhaus  
Zapp, Zell a. H.  
Unerreicht preiswert!  
Wer probiert — lobt!



Voranzeige!

3 wohlfeilen Tage 3

Freitag

Samstag

Montag

Für diesen Verkauf hat die Firma grosse Quantitäten Waren aus allen Abteilungen des Hauses bereitgestellt, die zu

ungewöhnlich billigen Preisen

verkauft werden.

Mode- und Aussteuer-Haus

Hugo Landauer

Kaiserstrasse Ecke Lammstr.

Sozialdemokrat. Partei Durlach.

Am Sonntag, den 10. und Montag, den 11. August findet auf dem Platz hinter dem Waldhorn unser

Partei-Fest (Volksfest)

statt.

Fest-Programm:

Sonntag nachmittag halb 3 Uhr Aufstellung des Festzuges bei der Blume. Abmarsch punkt 3 Uhr durch die Hauptstrasse nach dem Festplatz. Dasselbst großes Konzert, Gesang, turnerische Aufführungen, Blumenverlofung, Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. Schaubuden am Plage. Großes gedecktes Bierzelt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hierzu ergeht an die Parteigenossen und die Einwohner der Gegend und Umgebung freundliche Einladung mit der Bitte, zahlreich zu erscheinen. Eintritt frei. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Die Festkommission: J. A. Friedrich Weber.

Konsum-Verein Durlach.

Wir beabsichtigen diesen Herbst einen Waggon

spanische Trauben

für unsere Mitglieder zu beschaffen. Da die Preise täglich steigen, ersuchen wir um sofortige Bestellungen.

Von der in nächster Zeit eintreffenden Sendung span. Wein können wir noch ca. 100 Liter abgeben.

Der Vorstand.

Volksschauspiel Dietlingen

bei Pforzheim (Naturtheater).

Lichtenstein.

Schauspiel in 8 Bildern.

Nach Wilhelm Hauffs gleichnamiger Sage, für die Naturbühne Dietlingen besonders bearbeitet von Otto Eichrodt. Etwa 600 Mitwirkende. Prachtvolle Szenerie. Historisch getreue Kostüme. Spielzeit vom Mai bis Okt. 1913. Alle Sonn- und Feiertage. — Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr. — Zuschauerraum mit ca. 3000 Plätzen vollständig gedeckt.

Preise der Plätze: Nr. 3.—, Nr. 2.—, Nr. 1.50, Nr. 1.—, 80 Pfg., 50 Pfg.

Sonderzüge:

Sonntags (Albtalbahn) 12.44 ab Karlsruhe.

Zurück ab Dietlingen 7.00 Uhr.

Fahr- und Eintrittskarten-Vorverkauf:

Bis jeweils Samstag abend 6 Uhr: bei Adolf Schröder, Karlsruhe, Schillerstr. 31 (Telef. 3421), ebenso bei Geschäftsführer Moos, Kaiserstr. 96 (Tel. 994).

Alle weiteren Auskünfte durch den Geschäftsführer für Karlsruhe: Adolf Schröder, Schillerstrasse 31, Tel. 3421.

Zeitbücher 30 Pfg., Programme 10 Pfg. und Ansichtskarten in den Vorverkaufsstellen erhältlich. — Auf Wunsch stehen Fahrwerte nach Schluß des Spiels nach allen Richtungen zur Verfügung. Anmeldung an das Theaterbüro und Kasse.

Dietlingen: Theaterbüro, Fernsprecher 1152.



Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Quietapilz-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In Hotels und Pensionen im täglichen Gebrauch. Pfund-Paket 70 Pfg. in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Die Quietapilzpräparate enthalten die wichtigsten Nährsalze, Kalk, Eisen, Phosphor, in löslicher, leicht assimilierbarer Form. Sie sind ärztlich warm empfohlen. Man hüte sich vor minderwertigen Fabrikaten, die keine oder nicht die richtigen Nährsalze enthalten. Man fordere stets ausdrücklich die gesetzlich geschützte Marke Quietapilz. Wo nicht echt erhältlich, werden Bezugsquellen nachgewiesen von den Quietawerken Bad Dürkheim.

Schwächliche blühen auf,

schwache Nerven werden stark, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Quietapilz-Malz. Es ist wohlschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Magern werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Bekanntmachung.

Der Badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stock des Hauses Kriegsstraße Nr. 48, eine Kochschule eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Koch- und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Uebernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. Jährlich werden zwei Kurse von sechs Monaten Dauer und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben als Entgelt für ihr Mittagessen 40 M. — für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 10 M. — zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, entrichtet eventuell auf Ansuchen die Armenverwaltung diesen Betrag.

Der zweite Kurs wird am 1. Oktober ds. Js. eröffnet. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom 6. bis einschließlich 15. August ds. Js. beim Sekretariat des Volksschul-Rektorats (Hebel-Schule, Kreuzstraße Nr. 15, 3. Stock, Zimmer Nr. 27) während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Karlsruhe, den 4. August 1913.

Der Stadtrat: Horstmann. Reudert.

Leonh. Gretz

Marienstr. 27

bringt sein grosses Lager fertiger

Herren- und Knaben-Kleider

in empfehlende Erinnerung. Auf eine ganze Anzahl Anzüge, darunter auch Sportanzüge, die nur noch einzeln am Lager sind, gebe ich, um zu räumen

20% Rabatt.



Durlach Hausverkauf

Ein 2 stöckiges Wohnhaus mit Anliegestrad, inmitten der Stadt, ist zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2577 in der Exp. des „Volkstfreund“.

Herren- und Damenkleider

reintigt und färbt Färberei Firnrohr Kaiserstr. 28.

Kleinerer Herd, gut erh., ist preiswert zu verk. Goethestr. 11. III.

Trauerhüte

in größter Auswahl.

2616

L. Weingand, Karlsruhe-Mühlburg Philippstrasse 1.

Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauen-Kleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 10 Frau Streckfuß Durlacherstr. 79.

Schlaflos! Kopfschmerz!

Versuchen Sie Dr. Bergmanns Baldrian-Nerventropfen „Bonol“ (Destillat) à Mk. 1.00.

Drog. O. Mayer, Wilhelmstr. 20.

Zum Rüssen

Schön ist ein zartes, weißes Gesicht, mit rosig, jugendfrisch, Aussehen und schönem Teint. Dies erzeugt Steckenpferd-Seife (die beste Wischenmilch-Seife) à St. 50 g. Die Wirkung erhöht Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 g bei C. Roth, Hofstr., Herrensstr. 28-29 Otto Fischer, Karlstr. 74 Em. Denna, Kaiserstr. 11 W. Tschering, Amalienstr. 19 sowie in allen Apotheken 74 in Mühlburg: Strauß-Drog. in Durlach: J. Glöckl.

Weisse und bunte Bettendamast-Reste

in nur Ia Qualitäten, werden enorm billig abgegeben.

Kaisersstr. 133, 1 Treppe hoch Eingang Kreuzstrasse.

Getragene Herren-Anzüge

wie Schuhe, Stiefel, Weiszeug kauft man am billigsten in dem An- u. Verkaufsgeschäft von Arnold Schay, Jähringerstr. 38.



Residenztheater

Waldstrasse 30

2617

Vornehmstes und elegantestes Unternehmen am Platze, eigens zu diesem Zwecke erbaut.

Es war ein Traum

Hervorragendes Drama in 3 Akten.

Nach dem berühmten Roman

„Le baiser suprême“ von Julien Sermet.

Sowie noch mehrere ganz hervorragende Piéces.